

Der Bote aus dem Riesengebirge

Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Vertraut: Geschäftsstelle Nr. 38



Zeitung für alle Stände

Vertraut: Schriftleitung Nr. 287

Beilagen: Rechts- und Steuerberater — Landbote — Sportbote — Das Blatt der Frau — Berufsberater — Aus der Botenmappe

Zeugungspreis: Durch die Post monatlich 1.70 M.-Mk., durch Anträger und bei allen Ausgabestellen monatlich 1.60 M.-Mk., wöchentlich am Schalter abgeholt 40 P.-Pf., Einzelnummer 10 P.-Pf., Sonntagsnummer 15 P.-Pf., durch die Post 3 P.-Pf. Porto. — Postfach-Amt Breslau 8316.

Hirschberg im Riesengebirge
Freitag, 2. Dezember 1927

Anzeigenbreite: Die einpaltige Colonelleiste aus dem Riesengebirge 20 P.-Pf., aus dem übrigen Deutschland 25 P.-Pf., Stellengeld 10 P.-Pf., Arbeitsnehmer 15 P.-Pf., Heiratsgehe, Beihilfen- und Lotterien-Anzeig. 25 P.-Pf., Im Anschl. an den Schriftteil (Kell. 98 mm Br.) 120 P.-Pf.

Rußlands Abrüstungsforderungen.

Die Aussprache vertagt.

Frankreich forderte Sicherheit.

(Drahtmeldung des Boten aus dem Riesengebirge.)

× Genf, 1. Dezember.

Das Auftreten der Russen auf der Abrüstungsvorbesprechung hat als Sensation gewirkt. Man hatte dem Auftreten der Russen mit gemischten Erwartungen entgegengesehen, und die Befürchtung, daß die Russen durch eine hemmungslose Agitation und Provokation sich von vornherein außerhalb des Kreises der bisherigen Erörterungen und Arbeiten stellen würden, war laut geworden. Auf der anderen Seite aber fehlte es nicht an Hinweisen darauf, daß die Sowjetregierung sich zweifellos ein sehr klares Bild von den aus ihrer politischen Lage erwachsenden Notwendigkeiten mache, und alles vermeiden dürfte, was bestehende Differenzen verschärfen und neue heraufbeschwören müßte. Diese Voraussicht hat recht behalten.

Die formelle Einleitung der Tagung hat sich in der umfangreichen, aber nicht sehr gehaltreichen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Loubon ganz im Rahmen früherer Veranstaltungen gehalten, und nur die Schlusssätze, in denen der erste Versuch zur Tagung trat, den Sicherheitsverhandlungen das Übergewicht und das zeitweise Vorrecht vor den Abrüstungsberatungen zu sichern, brachte eine neue Note. Es war angebracht und dankenswert, daß der deutsche Delegierte Graf Bernstorff hier so gleich eingegriffen hat, um erneut auf die Notwendigkeit einer klaren Scheidung zwischen diesen beiden Fragen.

Dann kam die Sensation. Litwinow, der Führer der hervorragend qualifizierten russischen Delegation, erhielt das Wort, und nach den einleitenden Sätzen, die die voraussehende schonungslose Kritik der Ergebnislosigkeit der bisherigen Abrüstungsberatungen brachten, kam als der positive Teil — wenn man so sagen darf — der russischen Mitarbeit die Vorlegung des radikalen Abrüstungsprogramms, auf dessen Grundlage die Sowjetregierung die weiteren Beratungen der Kommission geführt sehen möchte.

Von der völligen Auflösung und Beseitigung aller militärischen Verbände, der Zerstörung aller Kriegsgeräte und Materialien einschließlich der Kriegsschiffe und der Festungen bis zur Unterdrückung nicht nur aller mit militärischen Fragen befaßten Ministerien, Lehrinstitute und Erfindungen, sondern auch der Unterdrückung der für Kriegszwecke arbeitenden Industrie und der Auflaffung aller mit militärischen Klauseln versehenen Verträge fehlt in diesem Programm nichts, was dazu helfen soll, den Begriff des Militarismus und des organisierten Waffensystems aus der Welt zu schaffen.

Die Resolution, die die russische Vertretung an dieses Programm geknüpft hat, fordert die Abrüstungskommission auf, diese Gesichtspunkte als die Basis ihrer künftigen Arbeiten anzunehmen und von dieser Basis aus die Generalabrüstung aller Staaten vorzubereiten. Sie hält im Gegensatz zu den schleppenden und verschleppenden Arbeitsmethoden, nach denen man jetzt verfahren möchte, diesen radikalen Weg für die einzige Möglichkeit, die Welt rasch und gründlich von der sonst übermächtig werdenden Kriegsgefahr zu befreien.

Selbstverständlich ist an eine Durchführung dieses Radikalprogramms heute nicht zu denken. Die Pariser Presse höhnt und spottet bereits über den faulen Scherz der Russen. Im Völkerbunde war man liebenswürdiger. Paul Boncour, der Franzose, ging eingehend auf den Vorschlag ein. Graf Bernstorff und auch Benesch, der Außenminister der Tschechoslowakei, betonten sogar, ganz so radikal, wie es auf den ersten Blick scheinen möge, wären die Forderungen der Russen nicht, Wilson und nach ihm vor fünf Jahren der Norweger Ransen hätten bereits ähnlich gefordert. Aber auch sie hielten den Vorschlag nicht für erörterungsreif, und so mußten sich die Russen damit abfinden, daß ihre Anträge zwar nicht abgelehnt, aber bis zur nächsten Tagung des Ausschusses zurückgestellt wurden.

Wann aber wird dieser Tagung? Gestern hat man den neuen Sicherheitsausschuß eingesetzt. Amerika ist nicht darin vertreten und Rußland nur durch einen stummen Gast. Graf Bernstorff fordert, um über die Abrüstung zur Sicherheit zu kommen, die neue Sitzung des Abrüstungsausschusses spätestens für Anfang Februar anzusetzen. Die Franzosen machen Schwierigkeiten. Sie wollen die beiden Fragen wieder miteinander verkuppeln. Paul Boncour erklärte ganz offen: „So viel Sicherheit, soviel Abrüstung, davon werden wir nicht abgehen.“ So dreht man sich glücklich wieder im altgewohnten Kreise: ob mit der Abrüstung oder mit Sicherheitsbürgschaften der Anfang gemacht werden soll. Eine sachliche Aussprache über die Abrüstung wird nicht erfolgen. Die Russen wollen morgen oder übermorgen die Koffer packen. Polen, Franzosen und Engländer atmen auf. Herrn Litwinows Anwesenheit in Genf wäre ihnen zu Anfang der nächsten Woche, wenn man sich wohl oder übel mit Litauen und Polen beschäftigen muß, doch recht unbequem gewesen.

Gewitterwolken im Osten.

Wilsudskis Schimpfkanonade.

(Drahtmeldung des Boten aus dem Riesengebirge.)

© Berlin, 1. Dezember.

In Kowno wie in Warschau wird heute wieder Fraktur geübt. Die litauischen wie die Warschauer Blätter schüren das Feuer.

In Warschau hat Wilsudski, Ministerpräsident und Marschall Polens, einen Ton angeschlagen, wie man ihn zuvor im internationalen Verkehr noch nicht gehört hat. Er erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter der polnischen Telegraphen-Agentur den Frieden für gefährdet. „Wir haben“ — so erklärte er — „trotz aller Herausforderungen den Frieden gehalten in der

Hoffnung, daß wir durch Ausdauer und Ruhe auch unsere Gegner dazu bringen werden. Als die Frage des Kriegszustandes vor in internationales Forum gestellt wurde, wo die Gesehe des Friedens und nicht die des Krieges als Wahrheit gelten, habe ich mich entschlossen, einer höheren Staatsraison folgend, keine



KIB 11349
Marschall Pilsudski

anzuordnen und den Entschluß des Völkerrates auf unsere Note abzuwarten. Der Marschall wandte sich dann in überaus scharfen Ausdrücken gegen den litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras, dem er die Zurechnungsfähigkeit absprach. Die Beschwerden Woldemaras stammten aus dem Geiste derjenigen, deren Wohnsitz das Herrenhaus sei. Dieser litauische Ueberpatriot habe sich lange Zeit als Russe und später als Deutscher ausgegeben und sei erst zum Schluß als Litauer aufgetreten. Also müsse jeder zugeben, daß es sich hier um ein pathologisches Phänomen handle. Schließlich appellierte Pilsudski an seine Mitbürger, der gegen Polen gerichteten Drohung mit Ruhe und Mäßigung zu begegnen, und forderte sie auf, den zahlreichen litauischen Flüchtlingen Gastfreundschaft und Hilfe zu gewähren. Im Uebrigen wird heute bestätigt, daß Pilsudski selbst nach Genf und von dort möglicherweise auch nach London und Rom fahren wird. Etwas ruhiger als in Warschau verhält man sich in Rom. Immerhin geht es dort ziemlich bewegt zu. Woldemaras hat eine neue Note nach Genf gesandt. Er hält darin seine Behauptungen aufrecht, daß die Warschauer Regierung in Polen Banden gegen Litauen organisiere und Litauen dadurch zur Sammlung seiner Truppen genötigt worden sei.

Hier in Berlin ist man geneigt, dem Lärm nicht allzuviel Bedeutung beizumessen. Die Vermutungen wollen nicht verstummen, daß von den Staaten, die durch ihren Druck auf die Warschauer und die Romwoner Regierung den offenen Ausbruch des Konfliktes verhindert haben, den beiden streitenden Parteien irgend etwas versprochen worden ist, das möglicherweise gegen die Interessen Deutschlands verstößt.

Rußlands Befürchtungen und Forderungen.

△ Moskau, 1. Dezember. (Drahtn.)

Ueber die in maßgebenden Sowjetkreisen über den polnisch-litauischen Streit verbreitete Auffassung wird dem Vertreter des Volksbureaus mitgeteilt: Hier besteht die Auffassung, daß die Vermeidung einer direkten Beantwortung der russischen Note erkennen läßt, daß Polen eine Einigung in dieser Frage von Bedingungen abhängig macht, denen Litauen nicht ohne Preisgabe von Lebensinteressen nachzukommen in der Lage ist. Damit wird eine friedliche Lösung des Konfliktes a b s c h l i e ß l i c h unmöglich gemacht. Die Sowjetregierung befürchtet, daß der englisch-französische Einfluß mit seiner sowjetfeindlichen Tendenz Litauen zu einem Zugeständnis drängen wird, zu dem Litauen, ohne seine Selbstständigkeit preiszugeben, außerstande sei. Frankreich, das sich, wie das südslawische Bündnis beweist, neuerdings der Bündnispolitik der Vorkriegszeit zuwendet, hat damit den Beweis erbracht, daß ihm an der Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichtes nichts gelegen ist. Die Sowjetunion hält es für das Gebot der politischen Zweckmäßigkeit, daß Litauen die nutzlose schädliche Betonung der Tatsache, daß es sich mit Polen im Kriegszustand befindet, aufgibt und reguläre Beziehungen zu Polen wieder aufnimmt. Auf dieser Grundlage müßte dann Polen mit Litauen über die Wilnafrage verhandeln. Diese Verhandlungen dürften nicht Voraussetzung jenes Entschlusses sein, sondern dessen Konsequenz.

Die Gefährdung des Friedens.

Souvenel über die Bündnispolitik.

tt. Paris, 1. Dezember. (Drahtn.)

Der französische Senator Henri de Souvenel erklärte in einem gestern auf Einladung der Universitätsgruppe für den Völkerrund in Brüssel gehaltenen Vortrag, man habe geglaubt, daß nach dem Kriege der Friede endgültig geschlossen sei. Man stelle aber heute fest, daß der Frieden in Versailles nur auf 15 Jahre hergestellt worden sei, also bis zur Räumung der Rheinlande 1935. Was werde dann geschehen? Es sei seit 1919 kein solches internationales Friedenssystem errichtet worden. Ein einfacher albanischer innerpolitischer Konflikt, der die nörd-

lichen Stämme Albaniens gegen Ahmed Zogu aufbringen würde, würde infolge der beiden Tirana-Verträge das Eingreifen Italiens zur Folge haben und einen Konflikt am Adriatischen Meere entfesseln. Dieser Balkan-Konflikt werde dann einen italienisch-französischen Konflikt im Gefolge haben. Eine einfache Bewegung in Litauen würde Osteuropa in Brand stecken. Man erkenne also, daß man zu dem System der Bündnisse und Gegenbündnisse, die vor dem Kriege bestanden, zurückgekehrt sei. Der Frieden könne gegenwärtig nur durch verallgemeinerte Schiedsgerichtsbarkeit und durch Garantien gefunden werden, also durch einen allgemeinen Schiedsgerichtsvertrag.

Briand an Litwinow und Mussolini.

Abrüstung, wenn Sicherheit.

tt. Paris, 1. Dezember. (Drahtn.)

In den Kammerberatungen über den auswärtigen Etat ging Briand in einer längeren Erklärung auf die außenpolitische Lage ein. Einleitend erkannte Briand an, daß die gegenwärtige Lage einige Befürchtungen rechtfertige. Es ständen noch ernstere Probleme auf der Tagesordnung in Genf. Doch ohne den Völkerrund könnten aus mehreren dieser Probleme Kriege entstehen. Von großer Bedeutung sei es, daß die Völker bereit seien, bei Konflikten an ein oberstes Gericht zu appellieren. Frankreichs Abrüstungspolitik könne man keine Vorwürfe machen. Frankreich sei zu weiterer Abrüstung bereit, wenn seine Sicherheit gewährleistet sei. Wenn man in Genf von Frankreich verlange, auf jede militärische Macht zu verzichten, dann müsse man die Frage stellen, wer gebe Frankreich die Garantie, daß die andern gleichfalls abrüsten.

An den russischen Wandern der letzten Monate seien 700 000 Mann beteiligt gewesen. Ohne sich zu schämen, lasse man diese bei jeder Gelegenheit aufmarschieren. Briand fuhr wörtlich fort: „Wenn Rußland seine Vorsichtsmaßnahmen macht, warum sollen wir schuldig sein, wenn wir die unseren machen? Wenn man der angekündigten Aufforderung Folge leisten würde, würden die aufrichtig friedlichen Nationen als erste ihre Waffen wegwerfen. Aber die anderen? Es ist eine gebieterische Notwendigkeit, daß eine enge Verbindung zwischen Sicherheit und Abrüstung besteht. Die litauische Frage verursacht im Augenblick einigermaßen Sorge. Moskau glaube intervenieren zu müssen. Es ist nicht sicher, daß dies die Regelung erleichtern wird. Der Völkerrund war mit der Angelegenheit befaßt und es wäre zweifellos besser gewesen, ihn handeln zu lassen.“

In Locarno gestand der Vertreter Deutschlands dem Vertreter Frankreichs: „Ich habe das Gefühl, daß ich keine Lebensversicherung abschließen.“ Stresemann dachte an Rathenau und an Erzberger und sagte sich, daß allein sein Zusammentreffen mit dem Vertreter Frankreichs ein Ergebnis war.

Daran anschließend beschäftigte sich Briand mit der Frage der französisch-italienischen Beziehungen und mit dem französisch-südslawischen Vertrag. Er bekannte sich als großer Freund Italiens. Er sei schon mehrere Male mit Mussolini zusammengekommen und er werde ohne jedes Mißvergnügen auch morgen mit ihm zusammentreffen. Trotz der gegenwärtigen Beziehungen sei er überzeugt, daß zwischen den beiden Völkern sich eine Einigung erzielen lasse. Es sei unmöglich, daß Italien sich auf Frankreich werfen wolle, was in der ganzen Welt einen Schrei der Mißbilligung erwecken würde. Frankreich verhandelte mit den befreundeten Ländern und habe nicht erst, als ein Schiff nach Tanger gefahren sei, Südslawien entdeckt. Der südslawische Vertrag sei die Sanktionierung der de facto zwischen den beiden Ländern bestehenden Lage gewesen. Briand erinnerte daran, daß die Unterzeichnung des französisch-südslawischen Vertrages mehrmals verschoben worden sei, um der italienischen Regierung entgegenzukommen. Deshalb könne man auch nicht dem Ereignis einen aggressiven Charakter zuschreiben.

Briand schloß mit der Versicherung, Frankreich werde überall und immer in der vordersten Reihe der Nationen marschieren, die zur Aufrechterhaltung des Friedens entschlossen seien. Wenn er hinter sich das Vertrauen des Parlamentes fühle, würde er nur noch stärker sein, um aller Schwierigkeiten, auf die er in der Verteidigung des Friedens stoßen könne, Herr zu werden.

Briands Rede wurde oftmals durch lebhaften Beifall des gesamten Hauses aufgenommen. Nach Schluß der Rede drückte Poincaré Briand die Hand.

Ein deutsch-russisches Diner in Genf.

× Genf, 1. Dezember. (Drahtn.) Graf Bernstorff veranstaltete gestern abend im Hotel Metropole ein Diner, an dem sämtliche Mitglieder der sowjetrussischen Delegation, sowie die übrigen deutschen Delegierten und die deutschen Mitglieder des Völkerrundsekretariats teilnahmen.

Die Regierungsbildung im Memelgebiet.

m. Memel, 1. Dezember. (Drahtn.) Die Verhandlungen über die Bildung des Direktoriums im Memelgebiet haben zu einer grundsätzlichen Einigung geführt. Die Ernennung des Präsidenten und die Bekanntgabe der Namen der übrigen Mitglieder des Direktoriums wird stündlich erwartet. Zu bemerken ist, daß es sich nicht um ein Direktorium handelt, dessen Mitglieder ausschließlich den Mehrheitsparteien angehören oder ihnen nahestehen, sondern daß ihm sogar ein Großlitauer schärfster Richtung angehören soll.

Die deutsch-amerikanische Freundschaft.

Staubenfeier in Newyork.

— Newyork, 1. Dezember. (Funkn.)

Vor 150 Jahren, am 1. Dezember 1777, landete Friedrich Wilhelm von Steuben in Amerika, der unter Friedrich dem Großen den siebenjährigen Krieg mitgemacht hatte und als Freund und Gehilfe Washingtons dem amerikanischen Volk unschätzbare Dienste im Kampf um seine Freiheit leistete. Steuben ist der Schöpfer der amerikanischen Armee. In Erinnerung an seine Verdienste wurde in Newyork am Mittwochabend eine große Feler abgehalten, an der 17 000 Personen, darunter ein Chor von 1200 Sängern, teilnahmen. Der deutsche Geschäftsträger, Botschaftsrat Kiep, der deutsche Generalkonsul von Lewinsky, der amerikanische Generalstabschef, Summerall, und andere waren zu der Feler erschienen. Bürgermeister Walker von Newyork erklärte in seiner Ansprache u. a.: Ich habe den Wunsch, daß die Vertreter Deutschlands sich in Newyork so wohl fühlen, wie ich mich in Deutschland, wo ich einen so herzlichen Empfang gefunden habe. Walker betonte die hohe Achtung und Verehrung, die Amerika für die Schweizer-Republik Deutschland empfinde. Newyork werde seinen Bürgern deutscher Abstammung niemals vergessen können, was sie für die Stadt geleistet haben.

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Schurmann, würdigte den Anteil des deutschen Elementes an dem Werden und Wachsen der Vereinigten Staaten und er kam dann auf die Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland zu sprechen. Daß heutige Deutschland, so erklärte er, hat den alten Ausdruck Reich beibehalten, aber es ist eine Republik durch und durch, ja, noch demokratischer als die unsrige. Es war ein unschätzbare Geschenk für das deutsche Volk, daß in dieser Zeit des politischen Ueberganges ihm als höchster Beamter ein Mann wie der Präsident von Hindenburg beschieden wurde. Er ist der Washington Deutschlands, der Erste im Kriege, der Erste im Frieden und der Erste im Herzen seiner Landsleute. Noch nie in der ganzen Geschichte waren die politischen Einrichtungen und die internationalen Ideale Deutschlands und der Vereinigten Staaten so vollständig im Einklang, wie sie es heute sind. Auch in Bezug auf soziale Ziele und Ideale marschieren das amerikanische und das deutsche Volk in weitgehender Uebereinstimmung. Die beiden Völker haben auf diesem Gebiete viel voneinander zu lernen und Amerika nicht am wenigsten von Deutschland. Zum Schluß gab der Botschafter seinem Wunsch nach ständiger ungetrübter Freundschaft zwischen den beiden Völkern Ausdruck.

Auch der amerikanische Kriegsminister Davis hielt eine Rede, in der er in einem historischen Rückblick die großen Verdienste von Männern und Frauen deutscher Abstammung um den Aufbau des Landes auf allen Gebieten hervorhob. Er führte aus: Deutsche druckten die erste Bibel, schrieben das erste Buch über Erziehungswesen, gründeten den ersten Kindergarten, errichteten die erste Papierfabrik, die ersten Eisen- und Stahlwerke und die erste Glasfabrik, legten die Gleise für die erste Eisenbahn, bauten die erste Hängebrücke. Weit wichtiger aber ist, daß sie heilige Freundschaft mitbrachten. Nach einer Aufzählung führenden Persönlichkeiten erklärte Davis, daß kein anderer Name solchen Glanz habe, wie der Steubens. Wenn Washington nicht unterstützt worden wäre durch die treue Hinanbung und die militärische Genialität von Männern wie Steuben, so wäre die kleine schwache Nation schon im Entstehen zugrunde gegangen. Zum Schluß sagte Davis, Steubens Erziehungselement bilde heute noch die Grundlage des amerikanischen Reglementis.

Der deutsche Geschäftsträger, Botschaftsrat Kiep, dankte schließlich für die Einladung und sprach die Hoffnung aus, daß die deutsch-amerikanische Freundschaft von Dauer sein werde.

Kendell — Braun.

© Berlin, 1. Dezember. (Drahtn.)

Wie die Blätter melden, hat sich das Reichskabinett in seiner gestrigen Sitzung entgegen den Erwartungen nicht mit dem Fall von Kendell-Braun beschäftigt. Während die Deutsche Allgemeine Zeitung wissen will, daß die Angelegenheit heute im Reichskabinett behandelt werden soll, glaubt die Tägliche Rundschau nicht, daß der Beschwerdebrief des preussischen Ministerpräsidenten zum Gegenstand einer Kabinettsberatung gemacht werden wird. Aller Wahrscheinlichkeit nach werde der Reichskanzler sich persönlich bemühen, einen Ausgleich in dieser Angelegenheit zu finden. Auch in der Germania wird von einem Versuch, den Streitfall in einer persönlichen Aussprache zwischen dem Reichskanzler und dem preussischen Ministerpräsidenten beizulegen — wenn auch in Wunschform — gesprochen. — Die innerpolitischen Angelegenheiten, von denen die amtliche Mitteilung über die gestrige Kabinettsitzung spricht, beziehen sich, den Blättern zufolge, in der Hauptsache auf die wirtschaftliche Aussprache, die heute im Reichstage eröffnet werden wird.

Verwaltungsratslagung der Reichsbahngesellschaft.

Die Finanzlage der Reichsbahn.

© Berlin, 1. Dezember. (Drahtn.)

Auf einer vom 28. bis 30. November in Berlin abgehaltenen Tagung des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahngesellschaft stand die finanzielle Lage der Gesellschaft für das Jahr 1928 im Vordergrund der Beratung.

Gegenüber den Ausgaben von 1927 sind für das kommende Geschäftsjahr Mehrausgaben von insgesamt 288 Millionen Mark zu veranschlagen. Eine neue Besoldungsordnung für die Reichsbahnbeamten konnte angesichts des Standes der Reichstagsverhandlungen noch nicht aufgestellt werden. Die Hauptverwaltung hat sich darauf beschränken müssen, vorläufig für das Geschäftsjahr 1928 einen Vorausschlag als Versuch aufzustellen, bei dem trotz der erheblichen Mehrkosten die Ausgaben durch die Einnahmen gedeckt werden. Bei der Erneuerung des Materials ist auf das noch tragbare Mindestmaß zurückgegangen worden. Der Verwaltungsrat hat die Stellung der Hauptverwaltung gebilligt. Ob es gelingt, der Wirtschaft eine Tarifierhöhung zu ersparen, läßt sich nicht überblicken. Bei der gegebenen Sachlage sind die auf Kapitalkonto zu verbuchenden Ausgaben für werbende Anlagen auf ein denkbar bescheidenes Maß zurückgeschnitten worden, und auch in diesem beschränkten Umfange sind sie abhängig von der Beschaffung des Kapitals. Seit Gründung der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat sich der Wert der Anlagen durch Zugang um etwa 1000 Millionen erhöht. An neuem Kapital und an neuen Kreditmitteln sind hierfür nur etwa 450 Millionen aufgenommen worden. Schließlich befaßte sich der Verwaltungsrat noch mit dem Ausbau der Verkehrsmittel im rheinischen Industriegebiet.

Forderung der Landwirtschaft.

Der landwirtschaftliche Ausschuss des Preussischen Landtages beschäftigte sich mit Vorträgen auf Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung.

In den ländlichen Volksschulen sollen u. a. die technischen und naturwissenschaftlichen Grundlagen der landwirtschaftlichen Erzeugung behandelt werden. Der Zwang zum Besuch der Fortbildungsschulen soll für Knaben auch auf dem Lande vom 14. bis 18. Lebensjahr in den Wintermonaten November bis Februar durchgeführt werden. Den Knaben wird dringend empfohlen, in ähnlicher Weise auch Fortbildungsunterricht für Mädchen einzurichten. Ferner soll möglichst jeder Landkreis mit einer landwirtschaftlichen Winterschule für berufliche Fortbildung ausgestattet werden. Es sollen ferner geeignete staatliche Domänen als Musterwirtschaften zur Vertiefung für Lehrgänge ausgebaut werden. Durch Bildung von Genossenschaften soll den kleineren und mittleren Landwirten die Vertiefung zweckmäßiger Maschinen und Geräte ermöglicht werden. Bei Verwertung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse soll nach Möglichkeit der Zwischenhandel ausgeschaltet werden. Eine weitere Ermäßigung der Frachttarife für landwirtschaftliche Produkte ist anzustreben.

In Bezug auf das ländliche Siedlungswesen war der Ausschuss der Ansicht, daß die Ziele der geltenden Siedlungsgesetze durch vermehrte landwirtschaftliche Neusiedlung, sowie durch vermehrte Herabgabe von Bachland an landbesitzlose Gemeindeglieder durchgeführt werden sollen. Siedlungsland in größerem Umfang soll besonders in den gefährdeten Grenzländern zur Verfügung gestellt werden.

Das Ende der studentischen Selbstverwaltung.

© Berlin, 1. Dezember. (Drahtn.)

Die Abstimmung an den Hochschulen über das neue Studentenrecht hat, wie zu erwarten war, eine Ablehnung ergeben, die die völkischen Studenten als Sieg feiern werden. Tatsächlich bedeutet dieses Abstimmungsergebnis das Ende der Selbstverwaltung der Studenten. Der preussische Kultusminister hatte die alte Einrichtung der Selbstverwaltung, da sie rein völkisch eingestellt war und in Gegensatz zur Reichsverfassung stand, beseitigt und durch neue Verordnungen ersetzt. Diese aber wieder haben die Studenten abgelehnt, und damit ist der alte Zustand, wie er vor dem Kriege bestand, wieder hergestellt worden.

Der preussische Kultusminister wird nunmehr schriftlich den bisherigen preussischen Studentenschaften mitteilen, daß sie nicht mehr eine staatlich anerkannte Organisation sind, daß sie daher keinerlei Rechte auf Mitwirkung am akademischen Verwaltungsrecht haben. Gleichzeitig ergehen an die Universitätsbehörden die Anweisungen, keinerlei Verhandlungen mehr mit diesen bisherigen Organisationen führen, und — das Entscheidende — keinerlei Beitragselder für diese bisherigen Organisationen mehr zu erheben.

Zusammenkunft deutsch-polnischer Wirtschaftsführer.

Die bereits seit längerer Zeit geplante Zusammenkunft deutscher und polnischer Wirtschaftsführer findet am 6. und 7. Dez. 1927 in Berlin statt. Der polnischen Abordnung gehören 22 führende Persönlichkeiten der polnischen Industrie und Landwirtschaft an, durch die die wesentlichen Wirtschaftszweige Polens vertreten werden. Die Führung der Verhandlungen auf deutscher Seite liegt in den Händen des Herrn Krowein. Ebenso wie auf polnischer Seite werden auf deutscher Seite an den Beratungen repräsentative Vertreter der Spitzenverbände der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft beteiligt sein, wie die Herren Geheimrat E. von Borja, Geheimrat Deutsch, Graf Kaldreuth, Graf Kerserlingk, Dr. Kasper, Generaldirektor von Kemperer, Direktor Krämer, Reichsminister a. D. von Raumer, Dr. h. c. E. Sorge, Generaldirektor Stählen. Die Beratungen dieser ersten Begegnung führender Persönlichkeiten der polnischen und der deutschen Wirtschaft werden eine Aussprache über die wirtschaftliche Lage in beiden Staaten zum Gegenstand haben. Sie sollen das gegenseitige Verständnis für die wirtschaftlichen Notwendigkeiten fördern und damit auch zur politischen Verbündung beitragen. Im Rahmen dieser Tagesordnung werden selbstverständlich auch die wichtigsten Punkte der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen erörtert werden.

Englische Anleihe für Sowjetrußland?

London, 1. Dezember. (Drahtn.) Der diplomatische Korrespondent der Westminster Gazette schreibt: Einflußreiche Kreise der City arbeiten für eine finanzielle Regelung zwischen Sowjetrußland und Großbritannien. Eine bekannte Bankengruppe erwägt die Möglichkeit einer Anleihe von 200 Millionen Mark unter der Voraussetzung, daß Rußland sich verpflichtet, seine Vorkriegsschulden an Großbritannien zu bezahlen.

Vor weiteren Kommunisten-Ausschließungen in Rußland.

Ein Mitglied der Zentralkommission der Kommunistischen Partei, das zum Parteitage der Ukraine in Charkow eingetroffen war, erklärte dort, daß die Ausschließung von weiteren 500 Oppositionellen aus der Partei bevorstehe. Ferner habe jeder, der die Gesetze des Sowjetstaates verleiht, fortan eine Strafverfolgung zu gewärtigen. — Da in der Sowjetunion jede politische Betätigung außerhalb der kommunistischen Partei, wie Abhaltung von Versammlungen, Drucklegung politischer Schriften und dgl. verboten ist, dürfte diese Andeutung als die Ankündigung der Bekämpfung der Opposition mit den Machtmitteln der Staatsgewalt aufzufassen sein.

1,7 Millionen organisierte Beamte in Deutschland.

Nach einer Uebersicht über die Mitgliederzahl der Beamtenverbände waren Ende 1926 in Deutschland 1 751 126 Beamte in verschiedenen Verbänden organisiert; davon sind 448 789 Eisenbahner und 296 472 Postbeamte. Die Verbände der im Unterrichtswesen beschäftigten Beamten haben mit 289 282 Mitgliedern fast ebensoviel Mitglieder wie die der Postbeamten. Ihnen folgen die Beamten in der Gemeindeverwaltung mit 206 421 Mitgliedern, dann die Polizeibeamten mit 120 322, die Finanzbeamten mit 87 384, die Justizbeamten mit 17 459 Mitgliedern.

Ende der Zigarrenarbeiter-Aussperrung.

Berlin, 1. Dezember. (Drahtn.) In ununterbrochener zweiwöchenzwanzigstündiger Verhandlung wurde heute früh eine Vereinbarung getroffen, nach der die beiderseitigen Kampfmaßnahmen sofort aufgehoben werden und die Arbeit möglichst sofort wieder aufgenommen wird.

Wahregelungen werden nicht stattfinden. Der geltende Tarifvertrag bleibt bis zum 1. April 1929 in Kraft. Die Löhne werden am 1. März 1928 aber um 12 v. H. erhöht. Für die Bezirke Hamburg und Bremen wird jedoch nur eine zehnprozentige Erhöhung der Löhne erfolgen.

10 Millionen Hindenburgspende.

Berlin, 1. Dezember. (Drahtn.) Die Sammlungen zur Hindenburgspende haben rund 7 Millionen Mark in bar erbracht. Sizin tritt der Erlös aus den Hindenburgbriefmarken, die bekanntlich noch bis Ende Januar vertrieben werden. Er wird auf 2½ Millionen Mark geschätzt, sodaß unter Hinzurechnung der im Rahmen der Hindenburgspende dem Reichspräsidenten dargebrachten Sachzuwendungen in Gestalt von Freistellen in Anstalten usw. sich ein Gesamtbetrag von 10 Millionen Mark ergibt. Der Reichspräsident hat die ihm vom deutschen Volk dargebrachten Mittel einer in diesen Tagen errichteten rechtsfähigen „Hindenburgspende“ überwiesen.

Billige Tage für Beschimpfung der Republik.

Breslau, 1. Dezember. (Drahtn.) Der Bureauchef Otto Köhr aus Magdeburg machte Anfang des vorigen Jahres für den Stahlhelm eine Propagandareise nach Schlesien. In

einer Versammlung im Schlegelwerder-Saal, bezeichnete er die Fahne Schwarz-rot-gold als Verräterfahne und erklärte, der Stahlhelm stehe zu einer nationalen Republik, aber nicht zu einer Republik von internationalen Lumpen. Das Große erweiterte Schöffengericht verurteilte ihn deswegen an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einer Woche zu 70 Mark Geldstrafe.

Der Riß in der Koalition.

Berlin, 1. Dezember. (Drahtn.) Eine Einigung über die Frage der Behandlung der Pensionäre und Wartegeldempfänger bei der Besoldungsreform konnte auch gestern unter den Regierungsparteien noch nicht erzielt werden. Das Reichskabinett wird sich, laut „Deutscher Allgemeinen Zeitung“, heute mit der Angelegenheit beschäftigen und, nach dem Blatt, zweifellos der Auffassung des Reichsfinanzministers beitreten, wonach eine Ueberschreitung der finanziellen Grenzen der Besoldungsvorlage nicht möglich ist. Am Nachmittag soll dann in einer neuen Parteiführerbesprechung versucht werden, auf Grund der Stellungnahme des Kabinetts zu einem Kompromiß zu gelangen.

Deutsches Reich.

Die preussische Besoldungsvorlage wollen die Regierungsparteien, auch wenn der Reichstag mit seinen Verhandlungen nicht vom Fleck kommt, unter allen Umständen so fördern, daß die Auszahlungen noch vor Weihnachten erfolgen können. Das liege, so wird dazu bemerkt, sowohl im Interesse der Beamten, als auch im Interesse der Wirtschaft und nicht zuletzt im Interesse des Staates. Auch im Reichstage will man sich bemühen, fertig zu werden, doch läßt sich heute noch nicht einmal sagen, ob man Ende der nächsten Woche mit den Beratungen im Reichstage selbst wird beginnen können.

Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner Sitzung neben innerpolitischen Angelegenheiten mit der bevorstehenden Tagung des Völkerverbundes in Genf und nahm hierfür einen Vortrag des Reichsministers des Auswärtigen entgegen.

Der preussische Landtag ist heute, Donnerstag, nach kurzer Pause um 13 Uhr wieder zusammengetreten. Auf seiner Tagesordnung steht die zweite Lesung der preussischen Besoldungs-Neuregelung.

Zwischen Dr. Schacht und dem Präsidenten des Städtetages, Mülert, haben Besprechungen stattgefunden, bei denen der Reichsbaupräsident eine neue Interpretation seines Standpunktes gab. In den allernächsten Tagen, vielleicht schon morgen, soll eine Aussprache mit einer Reihe von Vertretern der Städte stattfinden.

Nach dem Arbeitsplan des Reichstages, den der Vorkommerrat gestern aufgestellt hat, soll von heute bis Sonnabend die Interpellation über die Wirtschaftspolitik behandelt werden, wozu zunächst der Reichswirtschaftsminister und der Reichsarbeitsminister das Wort ergriffen werden. In der Aussprache wird voraussichtlich auch der Reichsfinanzminister sprechen. Vom Montag ab wird das Plenum sich mit den Interpellationen über die Aussperrung der Zigarrenarbeiter beschäftigen. Danach soll die zweite Beratung der Besoldungsvorlage in Angriff genommen werden. Ob es schon am Ende der nächsten Woche dazu kommen kann, steht noch dahin.

Einen kommunalpolitischen Ausschuss des Reichstages einzusetzen hatte der Reichstagspräsident. Löbe gelegentlich des Städtetages in Magdeburg vorgeschlagen. Am Vorkommerrat waren jedoch die Meinungen sehr geteilt darüber, ob die Interessen der Städte in einem besonderen Ausschuss des Reichstages besser gewahrt erscheinen, als wenn die Organisationen der Kommunen in freier Aussprache mit den bestehenden Ausschüssen Gesetzentwürfe beraten, welche die Kommunen betreffen. Um diese Frage zu klären, soll eine Besprechung des Reichstagspräsidenten mit den Vorsitzenden der vier großen kommunalen Organisationen Deutschlands stattfinden.

Der Zentrumsabgeordnete Dr. Sager, der seit 1913 dem preussischen Landtag angehört, ist am Mittwoch einem Herzschlag erlegen. Seit 1910 war Sager Vorsitzender des Handelsausschusses des preussischen Landtags.

Sachsen gegen Todesstrafe. Der sächsische Landtag nahm gestern einen Antrag gegen die Todesstrafe mit den Stimmen der Sozialisten, des Zentrums, der Altsozialisten und der Demokraten gegen die Rechte an.

Deutsche Einigkeit hat sich wieder einmal — diesmal sogar im Auslande — im hellsten Lichte gezeigt. Bei einer etwas stürmischen Auseinandersetzung im Prager Abgeordnetenhaus verurteilte der deutsch-nationale Abgeordnete Schoelch dem Abgeordneten Wagner vom Bund der Landwirte eine schallende Ohrfeige — wahrscheinlich um dem anwesenden Tschechen zu beweisen, wie hoch die deutsche Kultur der tschechischen überlegen ist.

Aus Stadt und Provinz.

Darlehen für die Grünlandwirtschaft.

Die Umstellung der aderbaureibenden Landwirtschaft im Riesengebirge auf die viel einträglichere Viehwirtschaft, für welche die Behörden immer wieder eintreten, erfordert auch Mittel: Grassamen muß gekauft und Vieh angeschafft werden, Umzäunungen müssen entstehen und anderes mehr. Um hier besonders den kleinen Bauern zu helfen, hat die Landwirtschaftskammer Breslau aus Reichsmitteln einen Kredit von 250 000 Mark zu verteilen. Von diesen 250 000 Mark sollen u. a. erhalten:

Der Kreis	Hirschberg	25 000	Mark,
" "	Schönan	25 000	"
" "	Löwenberg	25 000	"
" "	Bollenhain	10 000	"
" "	Landeshut	30 000	"
" "	Waldburg	20 000	"
" "	Neurode	20 000	"
" "	Glab	35 000	" und
" "	Saberswerd	50 000	"

Diese Kredite werden gegen vier Prozent Zinsen bis 1931 gegeben und sind dann zurückzuzahlen. Sollte sich zu diesem Zeitpunkt ein Landwirt in besonders bedrängten Verhältnissen befinden, so stehen dem Kreise Hirschberg aus einem besonderen Fonds, von dem auch die anderen Kreise Zuwendungen erhalten werden, noch 3000 Mk. extra zur Verfügung, die jetzt auch schon ausgeben werden können, die der Kreis auch bis 1931 vergibt, für die er aber eine Verlängerungsmöglichkeit auf 47 Jahre hat. Anträge von Interessenten auf solche Kredite sind bis spätestens zum 20. Dezember dem Gemeindevorsteher einzureichen, dabei sind zwei Bürgen zu nennen. Der Gemeindevorsteher reicht dann die Anträge an den zuständigen Kreisausschuß weiter. Die Gelder sind übrigens noch nicht im Besitz der Kreise.

Robertasperre und Hochwasserschutz.

Mit den Klagen der Bewohner des unterhalb von Mauer gelegenen Teiles des Robertas, daß ihnen die Talsperre auch nicht den geringsten Schutz gewähre, hat sich auf Grund einer kleinen Anfrage das Staatsministerium befaßt. Es hat nunmehr folgenden Bescheid gegeben:

„Es kann nicht anerkannt werden, daß eine Notlage der Bevölkerung des Robertas durch die Art des Betriebes der Talsperre Mauer entstanden ist. Wo ein solcher Notstand, wie im Jahre 1926, eingetreten ist, war er durch Katastrophenhochwasser verursacht, für dessen Verhütung die Talsperre nicht ausreicht. Die Klagen des Robertas werden seit zehn Jahren ständig wiederholt. Sie sind stets eingehend nachgeprüft worden und haben sich immer als unbegründet herausgestellt. Der Betrieb der Talsperre erfolgt nach den der Betriebsleitung vom Bezirksausschuß auferlegten Betriebsplänen, bei deren Feststellung die Vertreter des Robertas mitgewirkt und der sie zugestimmt haben. Die ordnungsmäßige Ausführung der Betriebspläne wird dauernd vom Oberpräsidenten der Provinz Niederschlesien überwacht. Diese Überwachung hat Beanstandungen nicht ergeben. Wenn der Hochwasserschutz bei den Hochfluten im Juni und Juli 1926 und im Juli 1927 nicht den Erwartungen des Robertas entsprochen hat, so liegt das nicht an dem Betrieb der Talsperren, sondern daran, daß die Erwartungen der Robertas und im besonderen der Triebwerksbesitzer weitergehen, als dies in Anbetracht der tatsächlichen Verhältnisse berechtigt und begründet ist. Während nach den Erklärungen zum Hochwasserschutzgesetz vom 3. Juli 1900 und zu den Talsperrenplänen damit gerechnet war, daß 250 Kubikmeter-Sekunden an der Talsperre Mauer unschädlich zum Abfluß gelangen sollten, und der darüber hinausgehende Teil des Zuflusses als schädliche Hochwasser zurückgehalten sei, ist von den Anliegern im Verleihungsverfahren gefordert und durchgeführt worden, daß schon die über 25 Kubikmeter-Sekunden hinausgehende Abflußmenge in der Talsperre Mauer zurückgehalten werden muß. Die Einhaltung dieser Vorschrift bedingt nun aber, daß bei einem über diese Abflußmenge hinausgehenden gleichzeitigen Zufluß der Hochwasserschutzraum sich vorübergehend über das mit Rücksicht auf Katastrophenhochwasser zulässige Maß ausfüllen muß. Das ist aber der Zweck und der wesentliche Nutzen des Staubeckens, nämlich den Unterliegern

auch Schutz gegen die zahlreichen kleineren Hochwässer zu geben. Nach der diesen Gesichtspunkten Rechnung tragenden Betriebsordnung ist auch 1926 und 1927 verfahren worden. Es liegt hiernach für die Staatsregierung kein Anlaß zu einem Eingreifen vor.“

Diese Ausführungen sind nicht recht beweiskräftig. Wir glauben es ungeprüft, daß gegen die Bestimmung der Betriebsordnung, wonach in Mauer in der Sekunde nicht mehr als 25 Kubikmeter Wasser durchgelassen werden dürfen, nicht verstoßen worden ist. Aber eine Betriebsordnung ist doch kein unabänderliches Naturgesetz. Wenn die Fachmänner seiner Zeit selbst geglaubt haben, ohne Gefahr für die Unterlieger das Zehnfache durchlaufen lassen zu können, und nur auf Drängen der Unterlieger, derselben, die sich heute beklagen, die Menge eingeschränkt haben, so könnte man, meinen wir, die Betriebsordnung sehr wohl nachprüfen. Dabei kann und darf es keine Rolle spielen, ob diejenigen, die sich heute über die Betriebsordnung beschweren, vor Jahren selbst die Fassung der Betriebsordnung beeinflusst haben. Die Streitfrage ist nicht die, ob gegen die Betriebsordnung verstoßen worden ist, sondern ob die Betriebsordnung sich bei den Hochwasserfluten der letzten Jahre als zweckmäßig erwiesen hat und eine Änderung ohne Gefahr möglich ist. Darauf aber geht das Staatsministerium in seinen Ausführungen nicht ein, und deshalb werden sie wenig überzeugend wirken.

Gegen die Aufteilung des Waldburger Restlandkreises.

Nachdem auch die großen Gemeinden Nieder-Salzbrunn und Bad Salzbrunn sowie die ländliche Gemeinde Seitendorf nach Waldburg eingemeindet werden sollen, ist jetzt die Frage aufgetaucht, ob der Restlandkreis Waldburg nach der Schaffung Groß-Waldburgs aufgeteilt werden soll. Mit dieser Frage beschäftigten sich auch die Gemeindevertreter aus den Ortschaften des östlichen Kreises (Wüstegiersdorf, Ob-Wüstegiersdorf, Wüstewaltersdorf, Langwaltersdorf, Charlottenbrunn usw.). In dieser Konferenz, die in Wüstegiersdorf stattfand, war man der Ansicht, daß nach der großen Eingemeindung der Restkreis nicht mehr lebensfähig sei, daß die verbliebenen Gemeinden die Kreislasten gar nicht mehr aufbringen könnten, da der Restkreis mit den ihm verbleibenden 44 000 Einwohnern mit Saisonindustrie durchsetzt ist. Außerdem hält man eine Aufteilung des Kreises für unmöglich, da die Gemeinden, die anderen Kreisen zugeschlagen werden müßten, von diesen nicht nur durch Gebirgszüge, sondern auch verkehrstechnisch vollständig getrennt sind. In der erwähnten Konferenz wurde deshalb eine Entschließung angenommen, in der es unter anderem heißt: „Die Gemeindevorsteher und Gemeindevertreter des östlichen Kreises Waldburg erklären sich mit der Aufteilung des Landkreises Waldburg nicht einverstanden. Einer Zuteilung einem Nachbarkreise würden wir den größten Widerstand entgegensetzen.“

Das Ergebnis der diesjährigen Saison in den schlesischen Bädern und Kurorten.

Der Hotelverband der schlesischen Bäder und Kurorte hielt in Ober-Schreiberhau seine Herbstversammlung ab. Innerhalb des Jahresberichtes wurde festgestellt, daß im verflossenen Sommer der Besuch der schlesischen Bäder gegen die Vorjahre zwar besser gewesen, daß aber leider daraus eine Besserung der wirtschaftlichen Lage der Saisonbetriebe nicht hergeleitet werden könne. Überall sei noch gegen die Vorkriegszeit eine Verminderung der Besucherzahl festzustellen. Besonders ins Gewicht falle aber sehr stark verminderter Verzehr. Dazu komme noch die drückende Last der Steuern, die auf die besondere Lage der Saisonbetriebe zu wenig Rücksicht nehme, ferner kommen noch hinzu die Steigerung aller sozialen Lasten, die noch immer anhaltende Abwanderung des deutschen Publikums in das Ausland, ohne daß wir hier im Osten durch die Nachbarstaaten einen entsprechenden Ausgleich haben. Eine erhebliche Schädigung erwache den Hotelbetrieben in den Bädern und Kurorten auch durch die in Schlesien in größerer Zahl vertretenen Erholungsheime, da sie durch ihre angebliche Gemeinnützigkeit erhebliche steuerliche Vorteile genießen. Zu dieser Frage schloß sich die Versammlung dem Vorschlage des Vorstandes an, gegen diese unbillige Bevorzugung bei zuständiger Stelle geeignete Schritte zu unternehmen. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde noch gegen die wieder beabsichtigte Besteuerung des Getränkekonsums durch die Gemeinden Stellung genommen, sowie zur Erhebung von Zuschlägen zu den Fernspreckgebühren.

Schluß der Schlesischen Provinzialsynode.**Kirche, Schule und Volksbildung.**

Die letzte 7. Sitzung der Schlesischen Provinzialsynode führte nach dem Bericht über die schlesische Frauenhilfe, die als die umfassendste und hoffnungsvollste Bewegung der Frauenwelt in evangelischen Kirche dankbar begrüßt wurde, und nach dem von Konsistorialrat Sembo erstatteten Bericht des Evangelischen Presseverbandes für Schlesien zu einem Höhepunkt, als es um die Stellungnahme zur Schule und zum Reichsschulgesetz ging. Einstimmig wurde folgender von Superintendent Börner-Winzig vertretene Antrag des Schulausschusses angenommen:

„Die Schlesische Provinzialsynode begrüßt unter Berufung auf ihre letzte Entschließung vom Jahre 1925, daß der dem Reichstag zurzeit vorliegende Entwurf eines Reichsschulgesetzes unter Anknüpfung an das geschichtlich Geworbene auch der evangelischen Staatschule freie Entwicklungsmöglichkeit bietet.

Sie erwartet von den evangelischen Abgeordneten, daß sie sich für die schnelle Verabschiedung eines Reichsschulgesetzes auf Grundlage dieses Entwurfs mit aller Entschiedenheit einsetzen werden, damit so der für die Schule lebensnotwendige Frieden eintreten kann. Sie dankt den Eltern und Lehrern, die bisher treu zur evangelischen Schule gestanden haben, und bittet sie, in der Verteidigung des Erbes der Reformation nicht müde zu werden.“

Diese Entschließung zu einer Kundgebung an evangelische Gemeinden zu vertieren, wurde auf eine Anregung des Generalsuperintendenten D. Rüster unter Ablehnung eines Antrages des Superintendenten Heymann, der eine besondere Kundgebung eingebracht hatte, der Provinzialkirchenrat beauftragt.

Im Namen der Mitglieder der Freien Volkskirche, der deutsch-kirchlichen Vereinigung und der Lehrer an Volksschulen erklärte Oberregierungsrat Schütze-Biegnitz:

„Wir haben der Entschließung der Provinzialsynode zugestimmt, und von dieser Zustimmung soll die folgende Erklärung nichts abheben:

Es bleiben für uns bei dieser Entschließung zur Wahrung der Gewissensfreiheit der Lehrer und zur Sicherung der vertrauensvollen Zusammenarbeit von Kirche und Schule auf dem Gebiete der Erziehung die Forderungen der Religionslehrer der Volksschulen betr. Einschränkung der Kirche in den Religionsunterricht unberührt.“

Die Aufmerksamkeit des ganzen Hauses fand die Volkshochschulheimarbeit. Die Provinzialsynode begrüßt es in einer Entschließung, daß auch in Schlesien die Volkshochschule in Form der ländlichen Heimatschule Eingang gefunden hat:

„Sie hält eine Bekanntgabe der jeweiligen Volkshochschulkurse an die Pfarrer für empfehlenswert. Sie erwartet, daß die Pfarrer geeignete jugendliche Gemeindeglieder zur Teilnahme an den Volkshochschulkursen, die auf evangelischer Grundlage arbeiten, anregen, und daß die Kirchengemeinden, Arbeitgeber und sonstige Gemeindeglieder Beihilfen für den Besuch solcher Kurse gewähren. Allen aber macht sie es zur Gewissenssache, sich der aus den Heimen in Arbeit und Gemeinde zurückkehrenden jugendlichen Volkshochschüler in jeder Hinsicht anzunehmen. Sie empfiehlt die wärmste Unterstützung der evangelischen Volkshochschulheime in Klein-Siebersdorf und in der Schwedenschanze bei Neustadt O.-S.“

Im übrigen wurde eine Fülle von Anträgen erledigt, u. a. der der Kreisynode Biegnitz betr. Feier des Reformationsfestes, zu dem die Provinzialsynode den Wunsch ausdrückte, daß zu den kirchlichen Feiern des Reformationsfestes auch die Volksschulen eingeladen werden, und eine Verlegung des Weltgartages, der bisher auf den 31. Oktober zum Besten der evangelischen Kirchengemeinden angesetzt war, zu erstreben den Kirchenrat bat. Schließlich wurde der Haushaltsplan der Provinzialsynode und der Haushaltsplan des Gesangbuchs genehmigt.

Damit fand die zweite ordentliche Schlesische Provinzialsynode ihren Abschluß.

Fahrplanänderungen.

Auf der Kraftpostlinie Hirschberg-Schönau verkehren die Wagen vom 5. Dezember ab wie folgt: ab Hirschberg (Bahnhof) 7.50 Uhr, an Schönau (Bahnhof) 9.23 Uhr, ab Hirschberg 16.10 Uhr, an Schönau 17.42 Uhr; ab Schönau 11.33 Uhr, an Hirschberg 13.06 Uhr, ab Schönau 19.19 Uhr, an Hirschberg 20.54 Uhr. Auf der Strecke Schönau-Falkenhain-Pilgramsdorf tritt folgender Fahrplan in Kraft: ab Schönau 6.20 Uhr, an Pilgramsdorf 7.39 Uhr, ab Schönau 12.25 Uhr, an Pilgramsdorf 13.19 Uhr, ab Schönau 19.15 Uhr, an Pilgramsdorf 20.13 Uhr; ab Pilgramsdorf 11.15 Uhr, an Schönau 12.07 Uhr, ab Pilgramsdorf 15.05 Uhr, an Schönau 16.02 Uhr; ab Pilgramsdorf 18.50 Uhr, an Falkenhain 19.30 Uhr.

Auf der Eisenbahn treten 15. Dezember auf einigen entzerrten Strecken geringfügige Fahrplanänderungen ein, die aber für die Hirschberger Gegend nicht in Betracht kommen.

* (Ein billiger Weihnachts-Sonderzug nach Ostpreußen) wird auch in diesem Jahre gefahren. Dieser Zug mit dritter Klasse geht bei genügender Beteiligung am 22. Dezember 20.40 Uhr in Breslau ab und trifft am 23. um 9.39 Uhr in Königsberg ein. Die Rückfahrt kann innerhalb von zwei Monaten erfolgen. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt beträgt: von Breslau nach Deutsch-Eylau 26.20 Mark, nach Allenstein 29.20 Mark und nach Königsberg 33.20 Mark.

* (Auf dem Wochenmarkt) am Donnerstag zeigte sich das Nahen des Weihnachtsfestes in einer Preissteigerung auf dem Buttermarkt. Hier wurde für das Pfund Butter 2 und 2.10 Mk. und für ein Ei 15 und 16 Pfg. verlangt. Geschlachtene Gänse wurden ziemlich viel angeboten, doch ist hier der Preis gegen die Vorwoche sogar gefallen, wohl mit Rücksicht auf die allgemein gesunkenen Schlachtviehpreise. Während am vorigen Donnerstag das Pfund Gans mit 1.10 Mark verkauft wurde, kostete es diesmal nur 1 Mark. An Äpfeln und Nüssen herrschte gleichfalls starkes Angebot. Äpfelstücken der neuen Ernte waren zum ersten Male auf dem Markt, das Stück kostete 15 und 20 Pfennige. Tomaten wurden mit 80 Pfg., Weintrauben im allgemeinen mit einer Mark das Pfund verkauft. Bei den Gemüsepreisen ist infolge einer Aenderung eingetreten, als jetzt für das Pfund Weißkohl 15 Pfg. gefordert wurde, während Weißkohl noch mit 8 Pfg. und Blattsalat mit 10 Pfg. verkauft wurden. Frischer Salat war für 20 Pfg. das Bündchen zu haben. Die sonstigen Preise waren im wesentlichen unverändert.

s. (Die Kreisgruppe Hirschberg im Verband der preussischen Landgemeinden) wird am 8. Dezember im „Schwarzen Adler“ einen Verbandstag abhalten. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Bekanntgabe der Geschäftsvorfälle seit der letzten Sitzung und die gemeinsame Beschaffung von Verkehrsakten und Ortsakten durch die Kreisverwaltung.

* (Der Reichsschulverband für Handel und Gewerbe,) der zur Zeit etwa 1000 Mitglieder zählt, ist mit dem „Verein zum Schutze des Handels und Gewerbes“, der früher einmal hier bestand und der, wie wir berichteten eingegangen ist, nicht identisch.

* (Verein der Musikfreunde.) Elba Lau, die Solistin des zweiten Abonnementskonzertes am Mittwoch, dem 7. Dezember, bringt an diesem Vesperabend ein ebenso abwechslungsreiches wie hochinteressantes Programm. Außer einer der schönsten Brahmslieder und vier Liedern von Marx singt die Künstlerin als Erstaufführung für Hirschberg einen neuen Liedersatz von Pfister, „Alte Weisen“, nach Gedichten von Gottfried Keller. Der zweite Teil des Programms bringt Arien von Mozart, Verdi und Donizetti. Am Flügel der bewährte Pianist Dr. Eduard Steinberger. Die Wessbadener Presse schreibt: „Elba Lau — die Verkünderin von Lenz, Liebe und Lust im Gesang. Eine Sopranstimme — glänzend, aber auch tragend und schwebend — glöckchenrein und silberhell, in weiche warme Töne übergetaucht. Was die Natur verlieh, hat Elba Lau durch ausgedehnte vornehme Stimmbildung zu seltener Kunstblüte emporgeführt.“ Karten in der Köbelschen Buchhandlung.

* (Der Hauptverband des Riesengebirgsvereins) beschloß am 27. November, die zu Pfingsten in der Hauptversammlung in Hermisdorf beschlossenen Vorarbeiten für eine Erweiterung des Museums trotz mancher geäußerten Bedenken und auftauchenden Schwierigkeiten fortzusetzen, da das vorhandene Gebäude besonders für die naturwissenschaftlichen Sammlungen nicht mehr ausreicht, — ferner mit den Anliegern wegen Grunderwerbs weiter zu verhandeln und Regierungsbaumeister Stollterfoht, der bereits einen vorläufigen Bauplan vorgelegt hatte, zu bitten, einen neuen Bauvorsatz mit Kostenanschlag und Ueberschlag der jährlichen Unterhaltungskosten zu machen. Der Satzungsentwurf, der außer den zahlreichen in früheren Jahren beschlossenen Zusätzen verschiedene neue Änderungen enthält, soll bei der Hauptversammlung des Jahres 1928 zur Annahme empfohlen werden. Direktor Dauster gab eine umfassende Uebersicht über den augenblicklichen Stand und die Zukunft der das Gebirge und sein Vorland betreffenden Verkehrsfragen, die neben manchen, besonders durch die Eisenbahnverwaltung bereiteten Enttäuschungen auch recht Erfreuliches feststellte. Für die RGV-Bücherei hat Studiendirektor Dr. Meuß ein neues Bücherverzeichnis ausgearbeitet und in Druck gegeben. U. Sieberts Herbergsbericht läßt einen erfreulichen Aufschwung der RGV-Jugendherbergen erkennen. Die Werbetätigkeit des Hauptverbandes hat wieder Ortsgruppen vor dem Verfall bewahrt und neue gegründet.

□ Hermisdorf u. R. 1. Dezember. (Die Maul- und Klauenseuche) ist unter dem Rindviehbestande des Stellenbesizers Weichenhain ausgebrochen.

Giersdorf, 1. Dezember. (Die Elektrizitätsgenossenschaft Giersdorf-Gain) hielt am Dienstag eine Generalversammlung ab, in welcher der Geschäftsbericht über das Rechnungsjahr 1926/27 erstattet wurde. Aus diesem ist zu entnehmen, daß 241 Mitglieder mit 506 Geschäftsanteilen vorhanden sind, daß die Stromentnahme 70 385 Kilowatt und der Stromverbrauch 57 469 Kilowatt betrug und ein Stromverlust von 11 bis 12 Prozent eingetreten ist. Für Licht- und Kraftstrom wurden 23 732

Markt eingenommen; der Kassenumsatz betrug 22 390 Mark. Durch das Hochwasser 1926 erlitt die Genossenschaft einen Schaden von circa 7000 Mark. Die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung wurden genehmigt und dem Vorstände Entlastung erteilt. Das satzungsgemäß ausscheidende Vorstandsmitglied Emil Beher wurde wiedergewählt; ebenso wiedergewählt wurden die Aufsichtsratsmitglieder Reinhold Rüffer-Gierisch und Johannes Rother-Sain. Zum Vorsitzenden wurde Emil Beher wiedergewählt.

* **Buchwald**, 1. Dezember. (Der Militärverein Buchwald-Quitz) nimmt jetzt junge Leute, welche das 21. Jahr überschritten haben, als Mitglieder auf; die jungen Mitglieder werden als Schützen-Abteilung geführt. Die Gründungsfeier der Schützen-Abteilung findet mit Theater und Ball statt.

† **Alt-Schönau**, 1. Dezember. (Hohes Alter.) Die ehemalige Wirtin des Gasthauses „Zum letzten Heller“ feierte den 80. Geburtstag.

† **Tiefhartmannsdorf**, 1. Dezember. (Unfall bei Glattis. — Handwerker-Verein.) Der Hausbesitzer und Invalide Schelenz stürzte, als er Wasser holte, bei Glattis hin und erlitt einen Oberschenkelbruch. — Der Handwerkerverein feierte am Sonntag sein Wintervergnügen durch Ball und Verlosung.

u. **Bertelsdorf**, 1. Dezember. Die Gemeinde-Vereinerung beschloß, ab 1. Dezember die Einführung einer Biersteuer in Höhe von 7 Prozent des Erzeugerpreises. Die Wasserleitungsarbeiten auf dem Siedlungsgelände sollen bei Eintritt günstiger Witterung sofort wieder aufgenommen werden. Die Straßenlampen sollen vermehrt werden.

+ **Lähn**, 30. November. (Am Rath. Männer- und Jünglingsverein) hielt Dienstag Vater Benedikt Poffelt aus der Missionsgesellschaft „Königin der Apostel“ einen hochinteressanten Vortrag über das Wunderland Indien, wo er zehn Jahre tätig war. Der Vortrag wurde durch eine Reihe schöner Lichtbilder belebt.

z. **Spiller**, 1. Dezember. Kantor Schäfer †. Am 30. November starb Kantor i. R. Hermann Schäfer. Fast vier Jahrzehnte ist er als Lehrer und Kantor in der Kirchengemeinde tätig gewesen. Er war Mitglied des Gemeindefürsorgeausschusses und Rendant sämtlicher kirchlichen Kassen. Dem Rastseifenverein gehörte er seit der Gründung als stellvertretender Vorsitzender an. In aufopfernder Treue und in seiner bekannten selbstlosen Art hat er an der Hebung des Gemeindelebens mit seinen reichen Gaben mitgearbeitet. Sein Heimgang wird allgemein betrauert.

* **Friedeberg**, 1. Dezember. (Der Vaterländische Frauenverein) feierte am Sonntag im „Schwarzen Adler“ sein dreißigjähriges Bestehen. In seiner Festrede gab Pastor Güssow einen Überblick über die Entwicklung des Jubelvereins. Die Mitgliederzahl ist von 133 im Jahre 1910 auf 296 gestiegen. Durch Frau Gräfin Rostk wurden an die ältesten Mitglieder Auszeichnungen verteilt. Landrat Schmiljan gratulierte namens des Kreises und Sanitätsrat Dr. Jacob im Namen der Sanitätskolonne. Eine Reihe von vorzüglichen Darbietungen sorgte dann für einen ausgezeichneten Verlauf des Abends.

z. **Friedeberg**, 1. Dezember. (Die Ortskrankenkasse) wählte am Dienstag Kaufmann Walter Aloh zum neuen Rendanten. Der bisherige Vorsitzende Werner geht nach Knieln, wo er eine Molkerei gekauft hat.

§ **Bad Flinsberg**, 1. Dezember. (Sein fünfundsiebenzigjähriges Jubiläum) feierte heute Superintendent Kollmitz, der beliebte Seelsorger der evangelischen Gemeinde.

); **Bad Flinsberg**, 1. Dezember. (Ernennung.) Kuratus Hay ist vom Oberpräsidenten als Pfarrer für die Pfarrei Trautliebtsdorf (Kreis Landeshut) präsentiert worden. Ueber zehn Jahre wirkte Kuratus Hay als Seelsorger in unserem Ort.

st. **Bad Flinsberg**, 1. Dezember. (Einem Motorradunfall) erlitt gestern der Geschäftsfreisende Willi Dlowsohn von hier. Auf einer Geschäftstour nach Greiffenberg geriet sein Rad an der Kurve am Karlsberger Kreischam ins Schleudern. W. wurde vom Rade geworfen und erlitt beim Aufschlagen eine Armverrenkung an den Schultern. Im Auto wurde der Verunglückte nach seiner Behausung in Bad Flinsberg gebracht.

Bollenhain, 1. Dezember. (Eine Kreis-Jugendpflegerkonferenz) wurde am Sonnabend unter dem Vorsitz des Landrats Dr. Niedebusch abgehalten. Wie der Kreisjugendpfleger Rumfah mitteilte, sind dem Kreisvorstand für Jugendpflege 65 Vereine mit 1533 Mitgliedern angeschlossen. 16 Vereine gehörten der Deutschen Turnerschaft an, 10 sind Sportvereine, 11 konfessionelle Jugendvereine für die männliche Jugend und 21 konfessionelle Vereine für die weibliche Jugend. 7 Vereine dienen verschiedenen Aufgaben. Es wurden in dem Bericht dann noch die verschiedenen Veranstaltungen des Kreisjugendpflegers im letzten Jahre erwähnt. Der Kreisjugendpfleger hielt dann einen Vortrag über vorbeugende Maßnahmen zur Gefundhaltung der schulentlassenen Jugend. Pastor Lic. Rohloff sprach hierauf über die Sorge um die gefährdete und verwaiste Jugend. An die Versammlung schloß sich noch eine kurze Sitzung des Kreisvorstandes für Jugendpflege.

r. **Landeshut**, 1. Dezember. (Zwei junge Ausreißer.) In einem Nachbardorfe waren in einem Abenteuerdrang zwei Schulkinder ausgerückt, um ihr Glück in der Welt zu suchen. Bei der Rüste sind sie aber nicht allzuweit gekommen, denn es dauerte nicht lange, da waren ihre Füße wund. Die Jungen wurden in einem ziemlich bejammernswerten Zustand von der Polizei aufgegriffen und ihren Eltern wieder zugeführt.

ml. **Wittendorf**, 30. November. (Die Elektrizitätsgenossenschaft) hielt Sonntag ihre 9. Generalversammlung ab. Direktor Lehrer Klant trug den Jahresbericht vor. Es sind umfangreiche Arbeiten zur Verbesserung des Ortsnetzes und der Hausanschlüsse vorgenommen worden. Eine Straßenbeleuchtung von zwölf Lampen wurde eingerichtet. Es konnte festgestellt werden, daß der Stromverlust bedeutend zurückgegangen ist. Die Geschäftsanteile sind auf 1758 Mark gestiegen. Den Kassenertrag erstattete Rendant Spitzer. Es wurde ein Reingewinn von 511,55 Mark erzielt. Die Genossenschaft ist nunmehr auch dazu übergegangen, nur vorgebildete und geprüfte Installateure bei ihren Arbeiten zu beschäftigen. Die Bilanz wurde genehmigt. Vom Reingewinn wurden 100 Mark der Betriebsrücklage, 100 Mark dem Reservefonds, 300 Mark dem Erneuerungsfonds und 11,55 Mark den Mantelgebern überwiesen. — Die Ausscheidenden, Vorstandsmitglied Langer und Aufsichtsratsmitglied Köster, wurden wiedergewählt. Wegen der Straßenbeleuchtung wurde dem Vorstand eine zweckmäßige Erweiterung überlassen. Gedacht werden müsse zunächst an die Ausstellung einer Lampe zur Beleuchtung des Bahnhofsweges, in zweiter Linie einer solchen im Niederdorfe bei Fleischerstr. Körner und beim Kolpingshaus.

f. **Oypau**, 30. November. (Die Elektrizitätsgenossenschaft) hielt Sonntag eine Generalversammlung ab. Der Geschäftsbericht ergab einen Stromverlust von 7 Prozent. Im hiesigen Ortsnetz sind zu wenig Witzkühler vorhanden; es sollen solche noch angebracht werden. Der Ausbau des Transformatorhauses kostete 494 Mark. Vom Aufsichtsratsmitgliede Alb. Winkler wurde Bericht über die von ihm vorgenommene Kassentribunal erstattet. Es folgte die Genehmigung der Bilanz. Dem Vorstand und dem Rechner wurde Entlastung erteilt. Die Einnahme betrug 1480,95 Mark, die Ausgabe 1420,26 Mark und der Gewinn 60,69 Mark. Der Gewinn wurde zu 1/3 auf den Reservefonds, zu 2/3 auf die Betriebsrücklage verteilt. Der nach dem Statut ausscheidende Vorsitzende, Kaufmann Taube, wurde wiedergewählt. Aus dem Aufsichtsrat scheiden aus die Mitglieder Hofer, Ab. Schmidt und Kegel. Gewählt wurden die Mitglieder Paul Rasche, Wandisch und Güllert. Es sollen fünf neue Dorflampen angelegt werden. Die Leitung dazu liefert die Genossenschaft. Die Genossenschaft hat augenblicklich 110 Mitglieder. An Strom wurden im Rechnungsjahr verbraucht: Licht 5667 K.-W.-Stunden, an Kraft 1771 K.-W.-Stunden.

r. **Gieshübel**, 1. Dezember. (Feuer.) Am Dienstag früh in der sechsten Stunde brannte die dem Restgutsbesitzer Bruno Köchner gehörige, mit Stroh gedeckte und größtenteils aus Holz bestehende Scheune mit sämtlichen Ernte- und Heubeständen und neuen wertvollen Maschinen mit elektrischen Anlagen vollständig nieder. Dank der Windstille konnte das massive Wohnhaus und Pferdehaltungsgebäude erhalten bleiben. Man vermutet Brandstiftung. Es war dieses binnen zwei Jahren das achte Schadenfeuer in der Gemeinde. Der Brandstifter konnte bisher nicht ermittelt werden.

u. **Ober-Wiesla**, 1. Dezember. (Der Militärverein) Wiesla, Hartha, Scholzendorf feierte sein 80jähriges Bestehen im Gerichtsfreischam Scholzendorf. Pastor Domke-Wiesla hielt die Festrede. Sechs Mitglieder sind bereits länger als 50 Jahre beim Verein. Sie sind sämtlich Veteranen von 1866 und 1870/71. Neun weitere Mitglieder gehören dem Verein über 40 Jahre an. Zwei Theaterstücke „Schlageters Tod“ und „Die Meistergeige“ unterhielten die Gäste.

); **Rath.-Dennersdorf**, 1. Dezember. (Die Gemeindevertreterversammlung) beschloß die Einführung der Biersteuer ab 1. Dezember in Höhe von 7 v. H. des Herstellerpreises.

wb. **Goldberg**, 1. Dezember. (Mit 88 000 Mark durchgebrannt.) Ein Vorfall, der noch der vollen Aufklärung bedarf, hat sich hier ereignet. Der Sparkassengehilfe Barth von hier hob im Auftrage der hiesigen Sparkassenverwaltung bei der Kommunalbank und der Reichsbank in Biegnitz 88 000 Mark ab. Mit diesem Gelde fuhr er anstatt nach Goldberg nach Kreuzburg O.-S., wo er festgenommen worden ist. Man glaubt, daß andere Kräfte bei diesem Vorfall mit tätig gewesen sind. Der junge, etwa 23 Jahre alte Mann genoss volles Vertrauen. Von dem bei ihm vorgefundenen Gelde fehlten 1000 Mark.

dr. **Waldenburg**, 1. Dezember. (Der Bau der Stadthalle beschloßen.) Die kulturelle Rot Waldenburgs, das Fehlen eines geeigneten Gebäudes zur Abhaltung größerer Veranstaltungen ist auch von dem Preussischen Innenministerium anerkannt worden und es ist zur Errichtung einer Stadthalle aus Mitteln der Reichsgrenzhilfe der Stadt eine Baubehilfe von 200 000 Mark bewilligt worden. Obwohl die Ausführung dieses Projektes infolge des

angespannten Finanzlage der Stadt in absehbarer Zeit kaum ausgeführt werden kann, nahm das Stadtparlament zunächst grundsätzlich Stellung dazu. Debatte los wurde die grundsätzliche Genehmigung erteilt, eine Stadthalle zu errichten. Als Bauplatz hatte der Magistrat ein Terrain in der Nähe der Sportplätze in der Neustadt auszuweisen. Die Stadthalle soll enthalten: einen großen Saal mit Bühne, etwa 1500 Personen fassend; einen kleinen Saal für 400 bis 500 Personen, Restauration, Wohnungen und die erforderlichen Nebenanlagen. Der Bau wird auf etwa 1,6 Millionen Mark veranschlagt. Eine Kommission wurde mit den weiteren Vorarbeiten betraut. — Zugestimmt wurde weiter der Schaffung von fünf Studienrätzstellen an der Oberrealschule, die notwendig geworden sind, weil bei den bestehenden 17 Klassen bisher nur 12 akademisch gebildete Lehrkräfte tätig waren. Ein Antrag des Magistrats, die Kosten für die Beantragung der Anerkennung der Oberrealschule als große Doppelanstalt zu bewilligen, verfiel der Vertagung. 25 000 Mark wurden zur Gewährung von Weihnachtsgeschenken an hilfsbedürftige bereitgestellt. Die ungünstigen sozialen Verhältnisse Waldenburgs haben eine Ueberschreitung der Mittel für Wohlfahrtspflege notwendig gemacht. Der Etat wurde in den einzelnen Posten um insgesamt 197 171 Mark verstärkt.

p. Glash, 1. Dezember. (Schlaraffenland in der Reife.) Die schwache Eisdecke der Reife und das offene Wasser bot in diesen Tagen den Bewohnern ein merkwürdiges Bild. Überall schwammen größere und kleinere Pakete mit Schokolade herum, und auf dem Eise lagen überall kleine Kartons mit gutem Konfekt. Es war eine süße Ueberraschung, und die Jugend sorgte bald dafür, daß die Herrlichkeiten dem nassen Element entrissen wurden. Jedenfalls hat die Schlaraffenepisode einen Dieb zum Urheber, der sich irgendwo entdeckt sah und sich seines süßen Gutes entledigen mußte.

gr. Reichenbach, 1. Dezember. (Neuer Aussichtsturm.) Der Gulgengirgsverein beschloß, den alten Aussichtsturm auf der Wiskerhöhe abreißen und einen neuen errichten zu lassen.

sp. Breslau, 1. Dezember. (Wahnsinnsstat.) In der Brieger Straße stürzte sich die Frau eines Postassistenten, die infolge eines Schlaganfalles seit Tagen Spuren von Umnachtung zeigte, mit ihrem 7 Jahre alten Enkelkinde aus dem Fenster auf die Straße. Die 58 Jahre alte Frau starb im Krankenhause an den Verletzungen, während der Knabe mit einem Arm- und Beinbruch davonkam. Die Schreckensstat geschah frühmorgens gegen 6 Uhr, kurze Zeit nach dem Fortgang des Mannes zum Dienst. Der Enkelklinge wehrte sich gegen die Absichten der Großmutter, die ihn zum offenen Fenster zu schleppen versuchte, verzweifelt, so daß in der Wohnung eine Jagd zwischen Großmutter und Enkelkind um das Leben entstand, wobei Hausgeräte umgeworfen wurden. Schließlich konnte die Großmutter das Kind mit dem Rücken auf den Boden drücken, den Knaben umfassen, eine Fußbank an das Fenster stellen und sich hinausstürzen, wobei sie zuerst aufschlug und das Kind auf sie zu liegen kam. Die Hausbewohner hatten sowohl den Lärm in der Wohnung gehört, als dann auch kurze Zeit den dumpfen Aufschlag auf die Straße. Daß der Knabe nicht auch den Tod erlitt, ist darauf zurückzuführen, daß die Großmutter den Knaben auch während des Sturzes nicht losließ.

3. Johannisthal, 1. Dezember. (Eine öffentliche Fernsprechkette) ist bei Herrn Menzel eingerichtet worden.

* Rimpf, 1. Dezember. (Ein „Biochemie“-Schwindler.) Vor einiger Zeit tauchte in verschiedenen Dörfern des Kreises ein Mann auf, der ärztliche Kenntnisse vortäuschte und sich in den Gasthäusern nach den Adressen kranker Leute erkundigte. Diese suchte er auf und erzählte ihnen unter Aufwand großer Stimmittel Wunderdinge von Heilsalgen. Ein großer Teil der Kranken fiel auch darauf herein und handigte dem Mann Anzahlungen bis zu 30 Mark aus. Er versprach, die Salze alsbald von Breslau schicken zu lassen. Obgleich einige Wochen seit dem Besuch vergangen sind, warten die Leute heute noch auf die Heilmittel.

Kunst und Wissenschaft.

Vollsliederabend des Hirschberger „Sängertranz“.

Der Ernst, mit dem jetzt allenthalben in den Schulen der Musikunterricht betrieben wird, hat auch den Männerlang beeinflusst und in Verbindung mit der erzieherischen Tätigkeit des Deutschen Sängerbundes der Verwilderung ein Ende gemacht, der man eine Zeit vor dem Kriege noch vielfach begegnen konnte. Die Zahl der guten Chöre ist erheblich gewachsen und beschränkt sich schon längst nicht mehr auf einige außerlesene in den großen Städten. Auch unser „Sängertranz“ vervollkommenet sich in seinen Leistungen von Jahr zu Jahr. Es war eine Freude, seinem Vollsliederabend am Mittwoch beizuwohnen. Die künstlerischen Ansprüche brachte man in keiner Weise herabzuschrauben. Die vier Stimmen standen in einem guten Stärkeverhältnis zueinander, im Gesamt wie im Madrigalchor, unter dessen Sängern ein mächtiger Kontra-Alt auffiel. Hervorzuheben ist die leichte und sichere Beherrschung des Stimmapparates, die weiche, geglättete Tongebung, die feine dynamische Abschattierung und die überaus deutliche und doch so natürliche Textaussprache. Das alles

führte, getragen von einer ausgezeichneten Chordisziplin, zu einer wirklich künstlerischen Verlebendigung der Volkweisen, mit denen uns der Verein bekannt machen wollte. Vieles entkamnte der Mäteezeit des deutschen Volksliedes; aber auch Neues war wertvoll. Die Gliederung der Vorträge in Gesamtschöre, Doppelquartette und Madrigalchöre bannete die Eintönigkeit. Symphonieunterricht Hermann Kremer hat seine Sänger mit viel Geschick und unermüdlichem Fleiß geschult und in der Aufführung jeden Vortrag auf das sorgsamste herausgearbeitet. Nicht dankbar müssen wir auch für die Kammermusikleinlage, Streichquartett Opus 96 F-Dur von Dvorak, sein, dessen musikalische Perfektionheit von der bekannten Vereinigung des Musikchors unseres Jägerbataillons, den Herren Sinkula, Dulis, Ibrich und Maas in seinem Nachempfinden mit schöner Beherrschung der Ausdrucksmittel zu Gehör gebracht wurde. Das Haus war fast ausverkauft, ein Zeichen, welches Vertrauen man in die Leistungsfähigkeit des Vereins setzt. ***

× Generalintendant a. D. Dr. August Bassermann wird am 4. Dezember in Karlsruhe seinen 80. Geburtstag begehen. Dr. Bassermann hat der deutschen Bühne 46 Jahre lang angehört, davon 22 Jahre als Schauspieler und Regisseur und 24 Jahre als Bühnenleiter (9 Jahre in Mannheim und 15 Jahre in Karlsruhe).

× Ewald Dülberg von der Weimarer Hochschule für Kunstwert und Baukunst, der dort u. a. auch eine Werkstatt für Bühnengestaltung leitet, ist als künstlerischer Beirat an die Berliner Staatsoper berufen worden. Dülberg, der früher in Kassel tätig war und auch dort schon mehrfach Entwürfe für Ausführungen der Staatstheater Kassel und Wiesbaden angefertigt hat, wird sein Weimarer Lehramt neben seiner Berliner Tätigkeit beibehalten.

× Die Tänzerin Irene Palast hat dieser Tage im Leipziger Operettenhaus einen eigenartigen Zwischenfall verursacht. Sie gab nämlich während der Vorstellung durch eine Ansprache dem Publikum bekannt, daß sie nicht weiterspielen werde, da sie keine Gage erhalten habe. Die Aufführung mußte abgebrochen werden. Der säumige Unternehmer, der seine Mitglieber und vor allem seinen „Tanzstar“ so knapp hält, ist — der Gatte von Frau Palast v., Direktor Wartsch.

× Shakespeares „Macbeth“ ist von einem Engländer, Lawrence Collingwood, in Musik gesetzt worden. Während die bisherigen Vertonungen Shakespearescher Stücke, wie etwa der „Othello“ von Verdi, auf Umarbeitung zu einem Opernlibretto beruhen, hat Collingwood sich aufs genaueste an den Text Shakespeares gehalten.

× Das „Dessauer Bauhaus“ will für Berlin einen neuen Theatertyp schaffen, für den es den wenig entsprechenden Titel „Total-Theater“ gefunden hat. Der Zuschauerraum soll selbst zur Szene gemacht werden, der Vorhang überhaupt weggelassen. Die Vorgänge sollen sich rings um die Zuschauer an der Gesamtperipherie des ovalen Theaterraums abspielen, während die Hauptsprechbühne sich inmitten des Publikums befinden soll. Etwas Neues für unsere Regie-Snobisten: total meschugae!

× Eine englische Filmgesellschaft hat einen Wettbewerb für die Herstellung von Filmanstrispielen veranstaltet, der nur für Kinder zwischen 10 und 16 Jahren offen stand. Als Thema war aufgegeben, die filmische Verwertung von Motiven aus Victor Hugos „Les Misérables“. Vier Jungen und sechs Mädchen gewannen Preise von je 2000 Mark.

× Die ägyptische Regierung hat die Bühne des Theaters von Kairo umbauen lassen, um den Anforderungen großer italienischer Opern zu entsprechen. Demnachst erscheint nämlich dort eine italienische „Stagione“, unter der Leitung des Grafen Guido Visconti. Dieser will den Kunstfreunden Kairo, Alexandriens und später auch des Balkans eine Reihe italienischer Opern vorspielen, darunter den „Nero“ von Boito, „Aida“, „Norma“, den „Orpheus“ des alten Monteverdi u. a.

× Die Engländer wollen die Bibel verbessern. Wie die „Sun-day Chronicle“ hört, wird gegenwärtig eine Petition an die maßgebenden Stellen der Kirche von England vorbereitet, die sich für die Revision der Bibel im Sinne der modernen Entwicklung ausspricht. Die Petition ist eines der Ergebnisse der lebhaften Bewegung für die Anpassung der christlichen Lehre an die neueren wissenschaftlichen Feststellungen, an der besonders der Bischof von Birmingham sehr aktiv beteiligt ist.

× 5500 Jahre alter Weizen. Bei den neuesten Ausgrabungen in Risch in Mesopotamien wurden wundervolle Werte der sumerischen Kunst entdeckt. In einer Vase, die etwa aus dem Jahre 3600 v. Chr. herrührt, fand der Oxford-Universitätsprofessor Langdon Weizenkörner, die er zur Untersuchung an einen Spezialisten, den Professor John Percival, sandte. Obschon die Körner in dem langen Zeitraum von 55 Jahrhunderten stark eingeatmet waren, gelang es doch festzustellen, daß dieses sumerische Getreide der Art Triticum turgidum angehört. Dieser Weizen war im alten Ägypten noch unbekannt. Die modernen Sorten dieses Stammes gehören zu den entwickeltesten ihrer Art.

Die Frau im Dschungel.

14) Roman von Lise Barthel-Winkler.

Beata wandelte langsam die verschlungenen Wege entlang und träumte in die Ferne . . . immer wieder wuchs ganz nahe, ganz lebendig, ein lüchres, sonnengebräuntes Antlitz mit dunklen Brauen, grauen, fröhlichen Augen und glatt zurückgestrichenem dunkelblondem Haar . . . der Mann, der ihr helfen wollte: Henry Forrest.

Indes erhielt James Wilgard seine Verbindung mit Kalkutta, ließ sich die Nummer des Imperial-Hotels geben, in dem er den Engländer wohnen wußte und bekam ihn auch selber an den Hörer. Er witterte in solcher Aufregung und solcher Ueberstürzung in den Apparat hinein, daß am anderen Ende zuerst ein Schweigen entstand; dann aber klang ein lustiges Gelächter.

„In der Tat, Mister Wilgard, ich habe nicht gewußt, daß Sie so böse wie ein Werwolf sein können! Wenn Sie gestatten, werde ich morgen bei Ihnen vorsprechen — ich habe sowieso noch manches mit Missis Wilgard zu erledigen.“

„Ja, kommen Sie nur!“ fauchte James Wilgard und haßte eine Faust.

Die Antwort im Apparat war ein abermaliges Lachen. James Wilgard warf den Hörer auf die Gabel.

Aus Beata wieder in die Veranda trat, sah James Wilgard mit einer neuen Zigarre über seiner Zeitung.

„Dein Mister Forrest wird morgen hier sein!“ knurrte er sie an.

„Wie — er kommt nach Balasor?“

„Sowohl. Und dann werde ich ihm den Star stechen. — Ihr seid alle beide wahnsinnig. Da glaubt man einen vernünftigen Menschen und einen vernünftigen Rat zu finden.“

„Onkel James, dieser Mann ist ein tüchtler, klarer Kopf und —“

„Du dafür ein um so heiserer. Und ein verdrehter Kopf verdreht leicht einen anderen; zumal wenn dieser andere einem Manne gehört.“

„Onkel James —“

„Ist überhaupt unmöglich — gesellschaftlicher Skandal — daß meine Nichte mit einem Wildfremden auf Abenteuer geht. Dazu bist Du viel zu jung und viel zu schön. Sowohl, wehr Dich nicht: viel — zu — schön! — Ich begreife vollkommen, was diesen Mister Englishman in Dein Fahrwasser treibt. Winke mir nicht — ich weiß, was ich weiß.“

„Onkel James, das darfst Du Mister Forrest um seinen Preis sagen! — Du beleidigst ihn und beleidigst mich —“

„Aber ich kann mich ruhig von Dir beleidigen lassen, wie? Meine Angst um Dich, meine Fürsorge, meine Bemühungen sind gar nichts wert, was? Ich bin ja nur ein alter, überflüssiger Mann, he? —“ schlenderte James Wilgard ihr kampfbereit ins Gesicht. Beatas Blick wurde milder.

„Du weißt, wie dankbar ich Dir bin, Onkel James —“

„Dann beweise Deine Dankbarkeit dadurch, daß Du alle diese himberbrannten Pläne aufgibst! Unter dreihundert Millionen Menschen ein Kind finden, das schon beinahe anderthalb Jahre verschollen ist! Das ist eine Verrücktheit! Angela ist tot — hörst Du — sie ist tot!“

„Du bist grausam, Onkel James.“

„Du — Du allein bist grausam gegen Dich. Anstatt die Wunde vernarben zu lassen, reißt Du sie immer wieder gewaltsam auf, wühlst darin, peinigst Dich und andere! Mach ein Ende, sage ich Dir! Schaffe Dir Frieden, dann wird auch Dein Kind Frieden haben!“

„Und wenn Du Deine Worte vom Himmel riffest — ich tue, was ich muß.“

Schweigen im Zimmer. Auch der Garten draußen lag still wie ein Traum. Hart hielten nur die Schritte der Mutter; und hart und fest schloß die Tür hinter ihr.

James Wilgards schwere Gestalt überließ sich einem Ritteln; mit einem Achzen legte er sich in seinen Schreibtischessel.

Zum ersten Male in seinem Leben fühlte er die Schwäche des Alters.

Der würdige Ghagira, der empfangsbereit im Garteneingang stand, führte Mister Henry Forrest durch den Garten nach der Veranda. Er erwartete, Beata zu finden, aber Mister Wilgard empfing ihn allein.

Der Amerikaner wußte freilich nicht, daß Ghagira zu Matwasa huschte und ihr etwas zuplüspernte — daß Matwasa zu Beata eilte — und daß Beata für den Empfang gekleidet in ihrem Zimmer auf diese Nachricht gewartet hatte. Wilgard begrüßte Mister Forrest mit Verbeugung und kurzem Händedruck und begann sofort die Flut seiner Anklagen auszuschnitten.

„Mister Forrest, nach unserer Begegnung bei Lord Sadham, eine Woche vor dem Fest der Lady Olivia, erzählte ich Ihnen von meiner Nichte.“

„A nicht, Mister Wilgard.“

„Darauf stimmten Sie mir zu, Mister Forrest, daß das Untertönen meiner Verwandten zur Auffindung des Kindes ausichtslos wäre.“

„Ich vergaß aber nicht hinzuzufügen, daß Missis Wilgard eine fesselnde und bewunderungswürdige Frau sei und daß außerordentliche Kräfte auch außerordentliche Ergebnisse zettigen könnten.“

„Gleichgültig — Sie waren mit mir einer Meinung, daß sie mehr als Ihre Pflicht getan habe und daß es nun an der Zeit sei, diese Versuche einzustellen.“

„Man kann seine Meinung ändern, Mister Wilgard. Ich kannte damals Missis Wilgard noch nicht und —“

„Jetzt kennen Sie sie aber,“ unterbrach ihn James Wilgard hitzig. „Sie werden mir zugeben müssen als einem alten und erfahrenen Manne, daß mehr Missis Wilgard selber als ihre Pläne es sind, die Sie besiochen haben!“

Beirrendet sah Henry Forrest auf.

„Das verstehe ich nicht.“

„Nun wohl — es soll heißen —“

„Verzeih, Onkel James!“ klang es hinter ihm von der Tür. Beata stand kühl wie eine Statue vor ihnen. „Du vergaßest wohl, mich rufen zu lassen! — Mister Forrest, ich bin erregt, Sie zu sehen!“ Sie reichte dem Engländer die Hand zum Kusse und sah über seinen sich neigenden Kopf hinweg ihren Verwandten lächelnd und klar an.

„Ich habe es durchaus nicht vergaßen; ich wünsche mit Mister Forrest allein zu sprechen!“ knurrte er gereizt.

„Das kann ich nicht zugeben!“ erwiderte Beata gelassen. „Ich glaube auf meine Gegenwart ein Anrecht zu haben und gebe es nicht aufzugeben. Du gestattest, daß ich Mister Forrest Aug' in Auge Deine Vorwürfe von gestern wiederhole.“

„Nein, das gestatte ich nicht!“

„Ich bitte Dich dringend, es mir zu gestatten; aus meinem Munde klingen sie weniger verlegend, Onkel James. — Mister Forrest, mein Onkel ist nicht einverstanden mit unserem Plane. Er meint, mit unserer gemeinsamen Reise beginge ich einen nicht wieder gutzumachenden gesellschaftlichen Fehler —“

Henry Forrest hob die Hand.

„Missis Wilgard ist vielleicht die einzige Frau der Welt,“ unterbrach er Beata, zu James Wilgard gewandt, „für die alle gesellschaftlichen Gesetze umschrieben sind. Niemand wird es wagen, an ihrem Tun zu deuteln.“

„Ich danke Ihnen!“ sagte Beata.

James Wilgards Stirnadern schwoilen; er schritt, die Hände auf dem Rücken, unruhig auf und nieder.

„Ich soll also zusehen,“ begann er mit unterdrückter Stimme, „wie meine einzige Verwandte auf der Welt ihre Gesundheit, ihre Zukunft, ihr Vermögen vernichtet. — Ich soll zusehen, wie der einzige Mensch, der mir noch nahesteht, einer Einbildung nachgibt. — Ich soll zusehen, wie sie mit offenen Augen dem Irrenhaus zutreibt. — Ich soll einfach zusehen und nichts dagegen tun.“

„Onkel James,“ bat Beata, „ich fühle, Du meinst es gut. Ich fühle Deine Zuneigung; ich weiß, alles, was Du sagst und tust, geschieht aus einem aufrichtigen Herzen. Aber was mir zu tun aufgegeben ist, das ist größer und härter als alle Bande der Welt. Nichts wird mich jemals zur Ruhe kommen lassen, nichts wird mich fesseln, nichts zwingen als dieser eine Gedanke: Angela zu suchen.“

„Mister Wilgard,“ wandte sich zurückhaltend Forrest an ihn, „das Starke und Edle allein ist es, was die ganze Menschheit auf einen höheren Plan hebt, sie voranführt zu dem unbekannten Ziel der Erlösung, das wir alle in uns tragen. Ein heiliger, begeistertster Gedanke kann uns zu unerahnten Höhen führen. Ich verstehe Ihre Bedenken — aber Bedenken können niemanden hindern, sich nach seiner Wesenart zu entwickeln. Glauben Sie mir dies eine: wenn ich alles überprüft, wenn ich den Ort durchforscht und dennoch nichts gefunden habe, werde ich der erste sein, Missis Wilgard zu veranlassen, das Suchen aufzugeben. Gönnten Sie ihr noch dieses eine Mal den Versuch.“

James Wilgards Blick unter den buschigen Brauen flog lange prüfend von einem zum andern. Aber kein freundlicherer Zug erhellte das alte, strenge Gesicht.

„Nein!“ sagte er und kreuzte die Arme über der Brust. „Ich gebe nichts zu; ich heiße nichts gut. Ich kann freilich auch nichts verhindern. Könnte ich's, dann dürfte mir Beata nicht über die Schwelle. Zu also, was Du tun willst — aber tue es ohne meine Zustimmung, ohne meine Hilfe und ohne meine Freundschaft.“

Damit neigte er sich fast vor dem Engländer und ging oruklos an Beata vorbei. Es schien beiden, als sei er um einige Zoll kleiner geworden, als sei er zusammengefunken, als schritte er wie ein müder, alter Mann mit einer schweren Last.

Auffeuzend wandte sich Beata zu Henry Forrest.



Selbstrasierer!

Vor dem Einseifen die Haut gründlich mit

NIVEA-CREME

einreiben! Erfolg: Schmerzloses Rasieren, blendendes Schneiden des Messers, keine Reizung der Haut. Preise: M. 0.20 — 1.20

„Ich habe es nie gewußt . . . wieviel Liebe in diesem alten, einsamen Manne steckt . . . und er hat sie mir . . . nie gezeigt. Es tut mir weh . . . daß ich ihm wehtun muß.“

Korrest sah sie an. Sie war so schön in ihrem Mitgeföhl.
„Wir können schon zwei Tage früher reisen — wenn es Ihnen recht ist,“ sagte er leise.

Da strahlte ihm ein heller Lichtstrom aus ihren Augen entgegen. Und Henry Korrest dachte: So schön ist sie . . . in ihrer Freude!

Mit heimlicher Sorge folgte der Blick aus den dunklen Gassenaugen Nawasas ihrer Herrin. Nicht mehr die lastende Schwere der vergangenen Wochen lag auf ihr, nicht mehr die Taubheit des Geföhl, die Müdigkeit, die Hoffnungslosigkeit. Ihr ganzes Wesen war beschwingt, ihre Augen leuchteten, ihre blonden Haare glänzten in goldenem Schimmer, als verlinde sich ihre Lebenskraft. Ihre Bewegungen waren leichter, anmutiger; zuweilen huschte ein fast frohes Lächeln über das frisch gefärbte Gesicht.

Mit geheimnisvoll glücklicher Stimme raunte sie der Anderin zu: „Glaube es, Nawasa, wir werden sie finden — glaube es!“

Einsmal sah sie jählich die Hand des Mädchens:

„Ich bitte Dich, Nawasa — verlaß mich nicht! Ich spreche nicht von Lohn, nicht von Dank — Du bist mir keine Dienerin, Du bist mir eine Freundin. Niemals sollst Du Not leiden, wenn wir heil zurückkehren. Niemals sollst Du fremdes Brot essen müssen. Niemals Dich wieder fremden Diensten beugen. Ich habe Dich lieb, Nawasa.“ Und dann küßte sie die Erschrockene an die Stirn.
„Dein Weg ist mein Weg, o Mem-Sahib!“ beteuerte das treue Mädchen.

Sie ging zu Ghagira Musimwalli, den sie lange beiseite geschoben und dessen ergebenden Bettelworten sie erst allmählich wieder ansina Gehör zu schenken.

„Die Mem-Sahib wird mit mir wieder reisen,“ sagte sie zu ihm. Entsetzt packte der Dicke die Hände zusammen.

„O Bishnu! Erhalte sie! Warum will sie die bösen Mächte nicht in Frieden lassen?! Sie hat ein Dach und ein Bett, und sie hat mich, Ghagira Musimwalli, der ihr Götterspeisen kochen will! Ein Dämon sitzt ihr im Herzen.“

„Was die Mem-Sahib tut, ist recht!“ antwortete Nawasa streng. „Gib mir deine Saranai!“

„Meine Saranai?“ fragte erstaunt der Dicke. „Wozu brauchst Du meine Saranai?“

„Du sollst sie mir leihen, damit ich der Mem-Sahib unterwegs öfter ein lustiges Lied spielen kann.“

Bedenklich sah er sie an: „Du?“

„Glaubst Du, Du allein könntest solche Ränke?“ lachte Nawasa. „Mein Vater ist ein Löwer in Datta, und die Löwer sind alle musikalisch. Ich habe es von ihm gelernt!“

„Du wirst sie zerbrechen!“ fluchte er.

„Dann laufft Du Dir eine neue — von dem Gelde, das Dir die Mem-Sahib geschenkt hat, als Du Angela suchen solltest!“ befahl die Benaalin mit verächtlichem Aude ihrer Mundwinkel; Ghagira schauerte unwillig und schuldbelesen durch die Nase.

„Nimm die Saranai — ich schenke sie Dir!“

„Ich will sie nicht geschenkt!“ tröste Nawasa. „Ich werde sie Dir wiederbringen.“

Damit ließ sie ihn stehen, und Ghagira Musimwalli betrachtete in seiner Kammer mit traurigen Augen das Kästchen, in dem die Saranai schlief.

Rein Tage später ruhete die Reisegesellschaft Henry Korrests um die Abendzeit im Schutze des Felsstücks, unter dem damals Angela von dem neuen Munas geträumt, den sie mit ihrem Rasso sangen wollte . . .

(Fortsetzung folgt.)

Von der Waffenschmiede zur Gebißplatte.

Krupps Schicksal vor und nach dem Kriege.

Von Morus.

Hinter dem Pseudonym Morus verbirgt sich einer unserer besten deutschen Wirtschaftsschreiber. Dieser Morus hat soeben im Verlag Ullstein ein sehr lesenswertes Buch veröffentlicht, das unter dem Titel „Wie sie groß und reich wurden“ Lebensbilder erfolgreicher Männer schildert. Aus der Darstellung des Schicksals der Kruppwerke veröffentlichen wir den nachstehenden interessanten Abschnitt.

Die Geschäfte gehen weiterhin vorzüglich, die Werke dehnen sich. Die Rüstungsaufträge des Staates fließen mit größter Regelmäßigkeit und wachsen von Jahr zu Jahr.

Der Reingewinn der Aktiengesellschaft Krupp steigt von 20 Millionen Mark im Jahre 1903 auf 34 Millionen Mark im Jahre 1913/14. Krupp steht unter den Kapitalisten Deutschlands weit aus an erster Stelle.

Es wäre irrig, anzunehmen, daß dieser ungeheure Vermögenszuwachs nur von den Rüstungslieferungen für Deutschland herührt. Wenn auch der internationale Charakter und die internationale Propaganda der Rüstungsindustrie nicht mehr so unverbürgt ist wie zur Zeit Alfred Krupps, so sind doch die Krupp-

Werke keineswegs, wie man in der Öffentlichkeit glaubt, lediglich die „nationale Waffenschmiede“ Deutschlands. Bis zum Tode Alfred Krupps, 1887, hatte man in Essen 24 576 Kanonentrohre hergestellt, davon waren 10 666 im Lande geblieben und 13 910 ins Ausland gegangen. Bis zum Ende des Jahres 1911 waren die Lieferungen an Kanonentrohre auf 53 000 gestiegen, davon hatte das Deutsche Reich und die jetzt in ihm zusammengeschlossenen deutschen Bundesstaaten 26 300 in Auftrag gegeben; mehr als die Hälfte aber, 27 300, waren ins Ausland gegangen.

An der Internationalität der Rüstungsfirma hatte sich also auch unter Friedrich Alfred Krupp und Krupp von Bohlen und Halbach kaum etwas geändert. Nicht weniger als zweihundertfünfzig Staaten waren von Essen aus mit Kanonen beliefert worden, und ein großer Teil dieser Staaten konnte im Weltkriege Kruppische Kanonen gegen Deutschland verwenden.

Unmittelbar vor dem Kriege wurden die internationalen Beziehungen der Rüstungsindustrie zum ersten Male öffentlich erörtert. Den Anlaß dazu gab ein unerquicklicher Prozeß, in den die Firma Krupp verwickelt war. Es stellte sich heraus und wird vom Gericht bestätigt, daß Angestellte von Krupp in Berlin Vertreter der Militärbehörden bestochen hatten, um sich Preisofferten, die andere Rüstungsfirmen beim Kriegsministerium einreichen, zu verschaffen. Die unmittelbar Schuldigen wurden denn auch bestraft, während der damalige Vorsitzende des Kruppdirektoriums Geheimrat Eugenberg, der Meinung war, daß es sich bei den Geheimberichten über die Konkurrenzfirmen nur um „Lappalien“ gehandelt habe, die die Direktion gar nicht interessierten. Im Zusammenhang damit wurde bekannt, daß Krupp gewisse Vereinbarungen mit der größten russischen Rüstungsfirma Putiloff unterhielt, mit der wiederum die größten französischen Rüstungswerke, Schneider-Creusot, liiert waren. Allein die Erörterung dieser Dinge im Parlament und in der Presse hatte wieder eine Lösung der internationalen Abmachungen zwischen den Rüstungsfabriken zur Folge, noch beeinträchtigte sie das fast unbeschränkte Lieferungsmonopol der Firma Krupp.

Ein Jahr später, als der Krieg ausbrach, war denn auch bereits wieder alles vergessen. Krupp galt wie früher als die „nationale Waffenschmiede“ und als nichts anderes. Und jetzt war sie es ja auch. Sämtliche Werkstätten, auch diejenigen, die sonst anderen Fabrikationszweigen dienten, wurden für den Kriegsbedarf umgestellt. Die Aufspannung der Kruppwerke für den Kriegsbedarf brachte der Gesellschaft auch sehr große materielle Gewinne: der Reingewinn stieg von 34 Millionen im Jahre 1913/14 auf 86 Millionen im Jahre 1914/15.

Um so größer war der Rückschlag nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges. Kein deutsches Großunternehmen wurde so schwer von den Bestimmungen des Versailler Vertrages betroffen wie die Friedrich Krupp A.-G. Die gesamte Rüstungsfabrikation war untersagt, und unter der Kontrolle der Entente-Kommission mußten alle Anlagen zur Herstellung von Kriegsgerät, von Panzerplatten und Kanonen zerstört werden. 9 300 Arbeitsmaschinen mit einem Gewicht von 60 000 Tonnen, 800 000 Werkzeuge mit 10 000 Tonnen Gewicht, 379 größere Fabrikanlagen mußten vernichtet werden. Krupp von Bohlen und Halbach hat den Anschaffungswert des bis zum Herbst 1925 zerstörten Materials auf 104 Millionen Mark beziffert. Wenn auch der größte Teil dieser Anlagen zu Kriegs- und Zerstörungszwecken bestimmt war, so steckt darin, industriell gesehen, doch eine gewaltige produktive Kraft: das Ergebnis hundertjähriger Arbeit.

Damit war es nun unwiederbringlich vorbei. Die Krupp-Verwaltung war vor die Frage gestellt, wie sie so schnell als möglich die Werke auf den Friedensbetrieb umstellen könnte. Die Rohstoffquellen waren ja im wesentlichen unversehrt geblieben, wenn auch die spanischen Erbergwerke zwangsweise liquidiert werden mußten. Krupp blieb noch immer einer der größten deutschen Schwerindustriebetriebe. Gestützt auf dieses Fundament, bemühte man sich in Essen, neue Industriezweige großzuziehen. Für eine einseitige Waffenfabrikation, wie sie früher die Kriegslieferungen ermöglichten, fehlte nun der Bedarf. Statt dessen mußte, wenn man nicht stilliegen wollte, eine Vielfalt von Fabrikationszweigen in Angriff genommen werden.

Aus der Vielfalt wurde eine Einheit der Produktion, wie sie außer den eigentlichen Inflationskronen wohl kein anderes deutsches großindustrielles Unternehmen aufzuweisen hatte. Kaum ein Gebiet der weiterverarbeitenden Metallindustrie blieb in den Kruppischen Werkstätten unberührt. Da gab es neben der älteren Fabrikation von Gußstahlteilen für Schiffsmaschinen und Lokomotiven Abteilungen für die Fertigfabrikation von Lokomotiven und Eisenbahnwagen, Lastkraftwagen und Motoren, landwirtschaftlichen Maschinen und Pumpen, daneben aber auch leichtere Ware, wie Bureaumaschinen und Kontrollkästen. Werkzeuge und Ausrüstungsgegenstände, chirurgische Instrumente und Gebißplatten aus rostfreiem Stahl, elektrische Defen und Fernschaltungen und Duzende anderer Erzeugnisse.

Der Eigenwille, der von Anfang an diese bedeutendste Schöpfung der deutschen Industrie auszeichnete, hatte, ist in der Familie Krupp eingebrochen. Tragisch bleibt allein, ob es einer tüchtigen und gewandten Leitung ohne die Genialität eines Alfred Krupp auf die Dauer gelingen wird, sich gegenüber den Vertrauens-tendenzen der Zeit zu behaupten.

Gerichtssaal.

Drei Todesurteile.

§§ München, 30. November. Vor dem Schwurgericht fand heute nach zweitägiger Verhandlung der Baiermord in Oberding (Oberbayern) seine Sühne. Unter der Anklage des Mordes an dem 61 Jahre alten Landwirt Joseph Mittermaier aus Oberding, der im November 1920 ermordet aufgefunden wurde, hatten sich zu verantworten der frühere Dienstknecht und Krankenträger Franz Kuschmoser und der Dienstknecht Witt, wegen Anstiftung zu diesem Verbrechen der Landwirt Simon Mittermaier, der Sohn des Ermordeten, und wegen Beihilfe zu dem Verbrechen die Landwirtsfrau Katharina Berger, die Tochter des Ermordeten. Das Urteil lautete für die Angeklagten Kuschmoser, Witt und Simon Mittermaier auf die Todesstrafe. Die Angeklagte Berger wurde freigesprochen.

Rähne zu 3½ Monaten Gefängnis verurteilt.

© Berlin, 1. Dezember. (Draht.) In der Berufungsverhandlung gegen den Gutsbesitzer John von Rähne wegen Mißhandlung zweier Berliner Ausflügler wurde der Angeklagte wegen gefährlicher Körperverletzungen und Nötigung zu drei Monaten und 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Ferner muß der Angeklagte an die Mißhandelten 200 Mark Buße zahlen. Die Herren von Rähne jung und alt, die auf Beslow bei Potsdam sitzen, sind bekannte böllische Stodmeister, die sich schon oft wegen ihrer Rohheiten vor Gericht verantworten mußten. In der neuesten Verhandlung suchte Rähne jun. den Geistesgestörten zu spielen.

kl. Schweidnitz, 30. November. Der zuletzt als Bauarbeiter tätig gewesene Bäckermeister Otto Ruff aus Berlin, der sich zurzeit in Untersuchungshaft befindet, war am 12. Oktober 1926 vom Schöffengericht Waldburg wegen schweren Einbruchsdiebstahls in vier Fällen zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Dem schon vielfach wegen Diebstahls, Hehlerei, Unterschlagung, Urkundenfälschung und Betrug vorbestraften Angeklagten wird zur Last gelegt, am 17. Juni und 6. Juli 1926 in das Pfarrhaus Altdorf (Kreis Neustadt), am 1. Juli in das Pfarrhaus Altwasser und am 23. Juli in das Pfarrhaus Nieder-Salzbrenn mit dem inzwischen tödlich verunglückten Schlosser Franz Bittner aus Breslau eingedrungen zu sein und dort Geldbeträge und Kirchengeräte gestohlen zu haben. Ruff hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt, so daß sich auch die Strafkammer mit der Angelegenheit in mehrstündiger Sitzung beschäftigen mußte. Das Urteil wurde nach achttündiger Verhandlung verkündet und lautete wegen schweren Diebstahls in drei Fällen auf 5 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. In einem Falle hielt das Gericht den Angeklagten, der gegen das Urteil Revision einlegen will, nicht für überführt.

kl. Schweidnitz, 30. November. Am 8. März hielt der Bezirksleiter des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung, Altalleiter Karl Rüdlich aus Waldburg, in Reichenbach einen Vortrag über das Thema „Erb- und Feuerbestattung“. Am Laufe dieses Vortrages richtete der Redner gegen die Kirche scharfe Angriffe, die nicht frei von Beleidigungen waren. So äußerte er u. a., daß christliche Religionen und Kirche araber Unfug seien. Ferner kritisierte der Redner die Einrichtungen der Kirche in beleidigender Weise. Die kirchliche Trauung bezeichnete er als „Ainnober“. Der Angeklagte, der am 4. Juli vom hiesigen Schöffengericht wegen Religionsvergehens zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt, die aber verworfen wurde.

Turnen, Spiel und Sport.

Um die Schwergewichts-Endausscheidung im Bogen.

Saymann und Rößmann im Training.

Die Dortmunder „Westfalenhalle“ hat die beiden Teilnehmer an der Schwergewichts-Endausscheidung, den Münchener Ludwig Saymann und Ernst Rößmann-Hannover aufgeföhrt, einige Einzelheiten über ihre Vorbereitungen zu dem bedeutungsvollen Kampf zu berichten. Die Mitteilungen Ludwig Saymanns sind in Form und Inhalt so charakteristisch, daß wir sie im Wortlaut wiedergeben:

„Diesmal habe ich es besonders hitzig gepackt. Außer meiner Holzschlägertätigkeit laufe ich sehr viel, denn die Beine sind beim Bogen alles. Das Lauftraining habe ich mir eingeteilt in Kurz-, Mittel- und Langstreckenläufe, das jeweils am folgenden Tage gewechselt wird. Ich verbringe sehr viel Zeit in der frischen Luft. Beim eigentlichen Vortraining lege ich sehr viel Wert auf verstärktes und vermehrtes Schlagen, damit ich in den Schulterpartien ausdauernder werde. Beim Sparring werde ich nicht nur fighten, sondern auch das Bogen nicht vergessen. Beim Fighten lege ich viel Wert auf recht ausgiebige Bein-Unterstützung. Bei der Gymnastik bevorzuge ich besonders die Kumpfsübungen, denn bei Rößmann ist ein ausgiebiges Muskelfortsetz von Nöten. Ich spiele ferner täglich mit kleinen Bällen, um die Augen zu schärfen. Daß ich natürlich täglich um 9 Uhr ins Bett gehe und vollkommen

sportlich lebe, ist selbstverständlich. Nun habe ich auch in dem Reger Rody Knight und in Gühring die richtigen Sparringspartner, also ich glaube von mir aus alles getan zu haben, was möglich ist. Wenn ich diesmal nicht ans Ziel komme, werde ich einen härteren Beruf ergreifen. Dies ist meine feste Absicht. Gesundheitlich ist bei mir alles in Ordnung. Ich bin nun also „pfundig“ im Training, wie der Münchner sagt; das wird, so schwant mir, ein schönes Kämpfchen mit Rößmann werden. Ich brenne schon darauf. Alles weitere sehen Sie am 4. Dezember.“

Für Rößmann antwortete sein Manager, der folgende bemerkenswerte Einzelheiten mitteilte: „Ich kann nur sagen, daß Rößmann noch nie so ernst und so gewissenhaft trainiert hat wie zu seinem Kampf mit Saymann. Schon im Morgengrauen macht er sich mit seinem Partner auf den Weg in den Wald, wo ein ausgiebiges Lauftraining betrieben wird. Doch ist hierunter kein stumpfes einseitiges Laufen zu verstehen, kurze, schnelle Läufe wechseln mit längeren ab, immer jedoch mit Schattenboxen, Rückwärtsgehen, Drehungen, allen Bewegungen, wie sie im Boring auch vorkommen. Als Abschluß der Vormittagsarbeit kommt die Betätigung als Holzarbeiter an die Reihe. Nachmittags folgen die sorgfältig eingehaltenen Trainingsrunden im Ring. Technisch waren befriedigende Verbesserungen festzustellen. Der Körper ist mehr seitlich gedreht und nicht mehr so offen wie früher. Die Linke kommt recht schnell und genau, während rechts ein kurzer, gedrehter Uppercut auf Betätigung wartet. Rößmann geht jedenfalls mit größter Zuversicht in den Kampf.“

Der Gau Schlesien des deutschen Bobverbandes

hielt am Mittwoch in Hirschberg im „Braunen Hirschen“ eine Gauabgeordneten-Versammlung ab, in der vor allem die Renntermine für den kommenden Winter festgelegt wurden. Eine besondere Note werden die Veranstaltungen dadurch erhalten, daß die Bobabteilung des Berliner Schlittschuhclubs, die dem Deutschen Bobverbande angeschlossen ist, die Deutschen Junioren-Meisterschaften ins Riesengebirge verlegt hat. Die Meisterschaft im Zweierbob ist in Schreiberhau am 8. Januar, im Fünferbob in Krummhübel am 15. Januar. Unter Berücksichtigung dessen und der Tatsache, daß die Deutsche Senioren-Meisterschaft im Fünferbob am 22. Januar in Oberhof, dieselbe Meisterschaft im Zweierbob am 29. Januar in Altenau stattfindet, wurden die übrigen Termine wie folgt festgelegt:

Krummhübel: 26. 12. Weihnachtsrennen im Fünferbob, 1. 1. Neujahrrennen im Fünferbob, Sportwoche des Berliner Schlittschuhclubs: 12. 1. Pokal des B. S. C. (Fünferbob), 13. 1. ein noch näher zu bestimmendes Rennen (Zweierbob) 14. 1. Hugo Reichmann-Pokal und Ausscheidungsrennen des B. S. C. für die Olympiade (Fünferbob), 15. 1. Deutsche Junioren-Meisterschaft, 16. 1. Bedarfsrennen (Fünfer- und Zweierbob), 29. 1. Klubmeisterschaft (Fünfer- und Zweierbob), 12. 2. Boemer-Pokal (Fünferbob), ev. zu verlegen nach dem Termin Gehina).

Bad Klingsberg: (Fünferbob): 26. 12. Eröffnungsrennen, 1. 1. Neujahrrennen, 23. 1. Bobrennen anlässlich der A. D. A. C.-Wintersfahrt, 5. 2. Klubmeisterschaft Klingsberg (ev. auch Zweierbob), 16. 2. Heinrich Böse-Gedächtnisrennen.

Schreiberhau: 25. 12. Eröffnungsrennen (Fünfer- und Zweierbob), 1. 1. Neujahrrennen (ebenso), Sportwoche des B. S. C.: 6. 1. Ehrenpreis der B. A. M. (ebenso), 7. 1. Ehrenpreis von Schreiberhau (Zweierbob), 8. 1. Deutsche Junioren-Meisterschaft, 10. 1. Ehrenpreis des Bobklub Schreiberhau (Fünferbob, offenes Rennen).

Der Termin für die schlesische Meisterschaft, die in Geising (Sa.) stattfindet, wird vorläufig auf den 11. und 12. 2. festgelegt, so daß ev. das Rennen in Krummhübel um den Boemer-Pokal (s. oben) verlegt werden muß. Die reibungslose Festlegung der Termine ist ein Beweis dafür, daß die verschiedenen Teile des Gebirges aufeinander Rücksicht nehmen. — Bekanntlich ist der Gauvorsitzende, Georg Thom-Schmiebeberg, zum zweiten Vorsitzenden des Verbandes gewählt worden. Da er infolgedessen nicht mehr in der Lage ist, im Verbands seine Stimme für den Gau abzugeben, wird Kaufmann Schlicher-Schreiberhau, der verdiente frühere Gauvorsitzende, als Beisitzer in den Hauptvorstand des D. B. V. gewählt. — Eine gründliche Erörterung erfuhr die Frage des Anschlusses Deutschlands an den internationalen Verband.

— [Das „Deutsche Turn- und Sportabzeichen“ in Bronze] erwarb der Sportler Hermann Kilian, Mitglied des Sport- und Turnklub 1919.

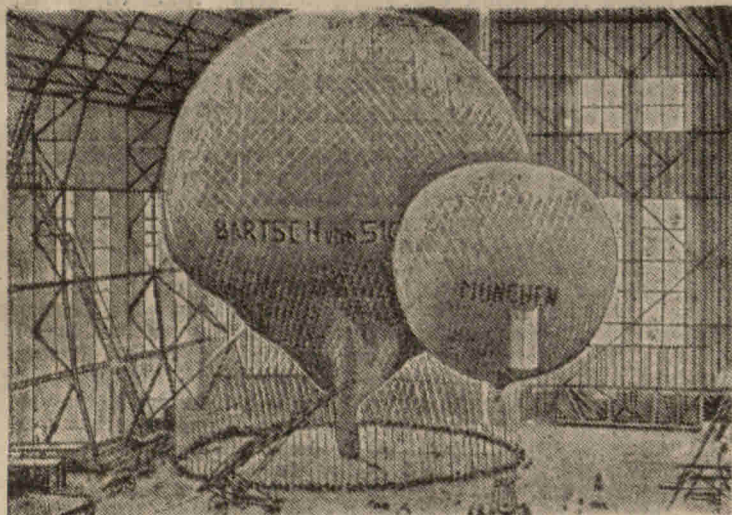
— [Meldungen zum 14. Deutschen Turnfest.] Der Stand der Meldungen zum 14. Deutschen Turnfest in Köln betrug am 24. November abends 3420 Vereine mit 101 419 Teilnehmern. Es ist auch weiterhin mit einem unvermindert starken Eingang von Meldungen zu rechnen.

— [Der deutsche Leichtgewichtsmeister Paul Czirkson] ging am Montag abend in Prag gegen den tschechischen Meister Dolast in den Vor-Ring. Trotz technischer Überlegenheit des Deutschen wurde der Kampf nach Ablauf von acht Runden nur Unentschieden gewertet.

Bunte Zeitung.

Der deutsche Höhenforschungs-Riesen-Freiballon „Bartisch von Sigsfeld“.

Durch die Tagespresse gingen bereits Meldungen über den Aufstieg des größten Höhenfreiballons. Dieser Ballon, der nach dem leider allzu früh verunglückten, verdienstvollen Ingenieur und Luftschiffer Bartisch von Sigsfeld genannt ist, wurde im Auftrage der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt G. V., Berlin-Adlershof, entworfen und von der Luftfahrzeug-Gesellschaft G. m. b. H., Werk Seddin, gebaut. Er hat vor kurzem seine Probe- und Abnahmefahrt glücklich überstanden. Nach seinen Abmessungen — 3500 Kubikmeter Inhalt, 26,3 Meter Durchmesser — ist er der größte deutsche und der zweitgrößte je gebaute Freiballon. Diese gigantische Größe ist notwendig, um dem Ballon auch in der dünnen Luft, welche in Höhen von 10 bis 12 Kilometern herrscht, noch genügend Auftrieb zu verleihen, damit er vier Personen und die entsprechende Ausrüstung auf diese Höhe tragen kann. Der Ballon besitzt wichtige technische Neuerungen. Vor allem mußte die Aufgabe gelöst werden, die im Prallzustand



aus dem Füllansatz austretenden Ballongase so abzuführen, daß sich in der Nähe des Korbes kein brennbares Gemisch bilden kann. Denn es ist unter anderem beabsichtigt, einen kleinen Versuchsmotor in den Korb einzubauen und in großen Höhen zu prüfen. Deshalb werden die Ballongase durch einen, mitten durch den Ballon von unten nach oben gehenden schlotähnlichen Schacht abgeleitet. Die beim Austritt des leichten Gases aus dem Ballon in den Schacht sofort einsetzende Kaminströmung reißt alles Gas nach oben und läßt es im Zenith des Ballons austreten.

Die Abnahmefahrt fand kürzlich von Friedrichshafen aus statt. An der Fahrt nahmen sieben Personen teil. Führer des Ballons war Major a. D. Stellung. Nachdem in dreistündiger Fahrt, die bis zu sechs Kilometern Höhe führte, alle technischen Einrichtungen des Ballons gründlich ausprobiert waren, wurde die Landung in der Nähe von Kaufbeuren sehr glatt durchgeführt. Nunmehr werden eine Reihe von Aufstiegen zum Zweck medizinischer und motortechnischer Untersuchungen folgen. Die Ergebnisse und die Erfahrungen, welche bei diesen Aufstiegen gesammelt werden, geben Aufschlüsse zur Beantwortung der Frage, ob und in welchem Umfange Höhenluftverkehr dereinst möglich sein wird.

Unser Bild zeigt den neuen Ballon, daneben einen normalen Ballon mit 800 Kubikmeter Inhalt.

Eröffnung des bildtelegraphischen Verkehrs.

Berlin und Wien.

© Berlin, 1. Dezember. (Draht.) Im Haupttelegraphenamt übergab heute vormittag zehn Uhr der Staatssekretär im Reichspostministerium, Severabend, den Bildtelegraphen-Apparat des Professors Carlus den Betriebsmitteln der Reichstelegraphie. Im Anschluß daran gab Postrat Jäger eine anschauliche Beschreibung des neuen Apparates. Hierauf übernahm der Präsident der Oberpostdirektion das neue Verkehrsmittel in den Berliner Betrieb und erklärte den Verkehr zwischen Berlin und Wien für eröffnet. Der Chef des Haupttelegraphenamts, Oberpostdirektor Böller, führte sodann eine Reihe der durch das neue Verfahren übermittelten Bilder und Schriftstücke vor und zeigte die weiten Gebiete, denen nunmehr eine außerordentlich wertvolle neue Verbindung zuteil geworden ist.

Nach Übermittlung von Bildern des Bundeskanzlers Dr. Seipel und des Reichsministers Dr. Marr folgte eine gegenseitige Begrüßung der beiden Verwaltungen. Reichsminister Dr. Marr wies seinem Bilde folgende Widmung bei: „Möge diese neue

technische Errungenschaft ein neues Glied zur Annäherung und Verständigung der Völker bilden!“ Bundeskanzler Dr. Seipel telegraphierte zu seinem Bilde: „Die Bildtelegraphie Wien-Berlin ist ein wichtiger Fortschritt auf dem Gebiete der Fernmeldetechnik. Möge sie alle erwartenden Erfolge zeitigen!“ Es wurde sodann der öffentliche Verkehr aufgenommen.

Aliechin Schachweltmeister.

✠ Buenos Aires, 30. November. (Draht.) Der Schachweltmeisterschaftskampf zwischen dem bisherigen Meister, dem Cubaner Capablanca und dem russischen Emigranten Aliechin ist zu Gunsten Aliechins ausgefallen.

Der Kampf dauerte zweiundeinhalb Monate und wurde durch keinen Glückstreffer beendet. Langsam, aber beständig neigte sich der Erfolg auf die Seite des russischen Emigranten, der die Welt nicht nur mit einem Sieg überhaupt, sondern vor allem durch die Höhe des Sieges überrascht. Aliechin hatte in den letzten Partien bei weitem nicht so stark gespielt wie sein Gegner, der Cubaner Capablanca. Seine unwahrscheinliche, aus Wunderbare grenzende Beherrschung des Blindspiels schien seinem Waffenspiel seine Bereicherung zu sein, so daß seine baldige Niederlage außer Zweifel stand und nur ein schmerzliches Bedauern seinen Weg beleitete. Sein Sieg entspricht auch heute noch mehr einer Folge psychischer Bedingungen als einer tatsächlichen spielerischen Stärke. Bei einer Betrachtung der abgewinkelten Kämpfe fällt sofort die große Zahl der Remisen, der unentschiedenen Partien, auf. Unter 34 gespielten Partien 25 Remisen: das ist eine besondere Erscheinung. Bei diesem Kampf, der um die höchste der Ehren ging, war die Angst vor der Gewissheit teilweise so groß, daß sie das Hirn lähmte und den Wert sinken ließ. So nur ist die veränderte Spielart zu verstehen: das auf Dunkelheiten verzichtende, in der Form elegante Spiel Aliechins, das vor lauter Vorsicht schon beinahe schwächlich wirkende Spiel Capablancas. Aus dem größeren Mut Aliechins, noch gestärkt von der gehobenen Stimmung des Herausforderers, scheint sein Sieg hinreichend erklärt. Daß er besser spielen sollte als sein Gegner, ist durch nichts zu beweisen. In seinem Zusammentreffen mit Capablanca in den Turnieren der letzten Jahre zeigte er keineswegs das Uebergewicht, das sein jetziger Sieg scheinbar zur Vorbedingung hat. Man muß daher, bei aller selbstverständlichen Achtung vor seinem Können, doch seinen Sieg als einen Sieg des Mutes und des Angriffs werten.

Ueberschwemmungen in Südbengland.

✠ London, 1. Dezember. (Draht.) Der über Süd-England in den letzten Tagen niedergegangene schwere Regen hat zu großen Ueberschwemmungen geführt. Die nordwestlichen Vororte Londons stehen zum Teil unter Wasser. Mehr als hundert Häuser sind von der Außenwelt ziemlich abgeschnitten. Durch Erdbeben sind erhebliche Störungen im Eisenbahnverkehr entstanden. Die Themse und ihre Nebenflüsse im Norden Englands führen Hochwasser.

Eine Höllenmaschine auf einer mazedonischen Eisenbahnstrecke

✠ Belgrad, 1. Dezember. (Draht.) Wie aus Skopje gemeldet wird, wurde bei der Station Sofolar kurz vor Eintreffen eines Zuges auf den Schienen eine Höllenmaschine entdeckt. Man nimmt an, daß die Bombe von bulgarischen Freischärlern gelegt worden ist.

** Die Zahl der Opfer der Ueberschwemmungen in Marokko wird nach neuestem Schätzen auf 2000 bis 2500 angegeben. Das Unglück erstreckte sich auf ein Gebiet von 2500 Quadratkilometer.

** Mit der Ausbesserung der Grabeskirche in Jerusalem, deren Kuppel, wie gemeldet, kürzlich bei einem Erdbeben beschädigt wurde, ist am Mittwoch begonnen worden.

* Ein durch das Telefon gehörter Mord. Der Rechtsanwalt M. P. Olbe in Newyork war mit einem seiner Klienten, M. Herbert Meisterknecht, in einer längeren telephonischen Unterredung begriffen. Es war um die Mittagszeit, in der die Bureaus leer waren, da die Angestellten zu ihrem Lunch gegangen waren. Plötzlich riß das Gespräch ab, und der Advokat vernahm deutlich durch das Telefon den Knall von zwei Revolvergeschüssen, denen ein dumpfes Röcheln folgte. Da er vermutete, daß bei seinem Klienten ein Verbrechen verübt worden war, rief der Rechtsanwalt sofort einen Freund an, der in der Nähe von Meisterknecht ein Ladengeschäft hatte. Dieser stürzte sofort in dessen Bureau und fand Meisterknecht tot auf dem Fußboden liegen, den Telephonhörer noch in der Hand. Sein Kopf war durch einen Revolverkugenschuß zerschmettert worden, während sein Körper von fünf anderen Geschossen durchbohrt war. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, hatte ein Nachbar Meisterknechts gesehen, wie um die Zeit der Tat ein überaus verkrüppelter Mann aus dem Hause des Ermordeten kam, in ein Automobil stieg, und eilfertig davonfuhr. Diese Person wurde später als der Schwager Meisterknechts festgestellt, mit dem dieser in Feindschaft lebte. Unter dem Verdacht der Mithilfeerschaft wurde die Frau des Erschossenen in Haft genommen; der Mörder aber ist spurlos verschwunden.

* **Wie die alten Ärzte lernten.** Im alten Rom pflegten die Kranken nach ihrer Genesung die Heilmittel, die ihnen geholfen hatten, auf Tafeln aufzuschreiben und sie dann im Tempel des Askulap, des Arztgottes, aufzuhängen. So entstanden Sammlungen medizinischer Erfahrungen, aus denen später die Ärzte lernten. Auch Hippokrates, der große griechische Arzt, soll sich ihrer bedient haben.

* **Künstliche Ernährung durch die Haut.** Bei manchen Krankheiten, bei denen die natürliche Ernährung aus irgend welchen Gründen unmöglich ist, greift man zur künstlichen Ernährung, sei es mit der Magenonde, sei es vom Darm aus oder auf anderem Wege, Maßnahmen und Eingriffe, die oft sehr beschwerlich, für den Kranken höchst unangenehm und unzureichend sind. Der Wiener Professor Dr. Stejskal hat im Verein mit Dr. Lazel nach langwierigen Versuchen eine Salbe hergestellt, die aus Olivenöl, Eiweiß und Kohlehydraten besteht und die, in die Haut eingerieben, die Kranken längere Zeit hindurch ausreichend ernährt. Die Durchlässigkeit der Haut für Fette ist lange bekannt. Eiweiß und Kohlehydrate durch die Haut dem Körper einzuverleiben, war kaum möglich. Das von den beiden Wiener Ärzten hergestellte Präparat wird, im Ganzen 200 Gramm, früh, mittags und abends 15 bis 20 Minuten lang auf Brust, Rücken oder Oberbauch sorgfältig massierend eingerieben. So haben die beiden Ärzte drei Patienten, die dauernd brachen, sechs Tage lang vollkommen ernährt. Die neue Methode hat, wenn sie sich weiter bewährt, auch den Vorteil, daß sie bequem in der häuslichen Pflege durchgeföhrt werden kann, entzogen den anderen Methoden künstlicher Ernährung, die nur in Krankenanstalten möglich sind.

* **Der Rechenkünstler.** In Paris lenkt neuerdings ein Rechenphänomen, August Fleury, das Interesse auf seine erstaunliche Begabung. Es ist selbstsam genug, daß es einem Blinden — Fleury ist ohne Augenlicht zur Welt gekommen — beschrieben ist, Rechenoperationen, deren Lösung geübten Praktikern selbst mit den entsprechenden Behefen eine längere Arbeit bedeutet, im Bruchteil einer Minute im Kopf durchföhren zu können. Er behauptet, die Rißern gleichsam zu sehen, sie rollen sich vor ihm mit großer Geschwindigkeit ab und machen ihm die Lösung mathematischer Aufgaben zu einem Kinderspiel. Man bekommt Respekt vor dem Können dieses Mannes — Fleury steht im 32. Lebensjahre —, wenn man hört, daß er zum Beispiel aus einer zwölfstelligen Zahl in 20 Sekunden ohne jegliches Hilfsmittel Kubikwurzel zu ziehen vermag, eine Leistung, die die Geschwindigkeit und rechnerische Fertigkeit Inaudis, des meistbewunderten Rechenkünstlers der letzten Jahre, übertrifft.

* **Kostbare Stiefel.** Dieser Tage ist in Newyork der von der Polizei längst gesuchte Juwelenschmuggler Florent Lamot verhaftet worden. Als Lamot sich beim Beamten der Einwanderungsbehörde meldete, fiel es einem Inspektor des Zollamtes auf, daß dieses kleine, schwächliche Männchen ungewöhnlich große Füße hatte. Als Lamot dann zu Fuß nach der Stadt strebte, folgte ihm der Inspektor und beobachtete die seltsamen Füße und den auffälligen Gang des Kleinen. Der improvisierte Detektiv war ein Verehrer Charlie Chaplins und erinnerte sich an den unnatürlichen Gang seines Lieblings, wenn dieser in komischen Rollen zu große Stiefel anhatte. Schließlich kloppte er Lamot auf die Schulter und forderte ihn auf, ihn nach dem Zollamt zu begleiten. Dort mußte der Verdächtige seine Stiefel abnehmen und den neugierigen Beamten seine Füße zeigen. Diese erwiesen sich allerdings von normaler Größe, dafür waren aber in den Spitzen der Stiefelstiefel Söhlungen angebracht, die mit Diamanten ausgefüllt waren. Der Wert der Diamanten, die Lamot auf solche Weise einzuschmuggeln versuchte, wird auf etwa 600 000 Mark geschätzt.

* **„Wanderpreis für junge Eheleute.“** Als ein Ehepaar, das in der Nähe von Beseim im Rheinland wohnt, von der Hochzeitsreise heimkehrte, fand es ein an der Dachrinne befestigtes großes Schild vor, das einen mächtigen Pantoffel und einen stolzen Klapperstorch als Hier zeigte und die Aufschrift trug: „Wanderpreis für junge Eheleute.“ Dem Ehepaar kostete es später viel Mühe, das Schild von der schwer zu erreichenden Stelle zu entfernen, und die allgemeine große Heiterkeit erleichterte ihm das schwere Werk auch nicht.

Wie wird das Wetter am Freitag?

Niedrigland: Nordostwind, wolfig, neblig, vielfach aufbeiternd, zunehmender Frost.

Mittelgebirge: Nordostwind, neblig, trübe, vereinzelt geringer Schneefall, späterhin aufbeiternd, zunehmender Frost.

Hochgebirge: Starker bis stürmischer Südost, meist trübe, vereinzelt leichter Schneefall, Raubreif, starker Frost.

Polare Luftmassen, die von Skandinavien südwärts vorstoßen, haben in der vergangenen Nacht auch die Südebenen erreicht und im schlesischen Hochgebirge einen plötzlichen Temperaturrückgang hervorgerufen. Auf der Schneekuppe war z. B. die Temperatur heute morgen um 12 Grad niedriger als vor 24 Stunden. Da die Ausföhren trodener Polarluftmassen anhält, so haben wir weiter mit wolfigem, nebligem, späterhin vielfach aufbeiterndem und kälterem Wetter zu rechnen.

Letzte Telegramme.

Ultimatum der Berliner Eisenbahnarbeiter.

○ Berlin, 1. Dezember. Heute vormittag erschien, wie eine Berliner Korrespondenz meldet, eine Abordnung der Ortsverwaltung des Deutschen Eisenbahnerverbandes bei der Hauptverwaltung eines Eisenbahnervereinsverbandes und verlangte sofortige Auskunft darüber, wann die Verhandlungen mit der Reichsbahn-Gesellschaft über die Erhöhung der Ortslohnzuschläge zu Ende gebracht werden würden. Die Zentrale Gewerkschaft erklärte, daß sie sich erst mit der Hauptverwaltung der Reichsbahn in Verbindung setzen müßte, um dort eine grundlegende Auskunft zu erhalten. Darauf haben die Vertreter der Berliner Eisenbahnarbeiter ihren Gewerkschaftsleitungen in ultimativer Form mitgeteilt, daß, wenn bis Donnerstagabend keine Entscheidung gefallen sein sollte, am Freitag eine Generalversammlung der Berliner Eisenbahner stattfinden werde, in der man über die Anwendung der letzten gewerkschaftlichen Mittel Beschlüsse fassen werde, falls nicht inzwischen eine Verständigung erzielt werden könne.

Das Sicherheitskomitee.

× Genf, 1. Dezember. Das gestern gebildete Sicherheitskomitee ist heute vormittag zu seiner konstituierenden Sitzung zusammengetreten und hat den tschechoslowakischen Außenminister Benesch zum Präsidenten, den kolumbianischen Gesandten in Paris, Urrutia, und den früheren schwedischen Außenminister Uden zu Vizepräsidenten gewählt. Deutschland ist vorläufig im Sicherheitskomitee durch Graf Bernstorff vertreten. Auch die anderen Delegationen entsandten nur provisorische Vertreter.

Die Gerüchte

vom Attentat auf Mussolini unwahr.

Rom, 1. Dezember. Stephani dementiert in aller Form und auf das Entschiedenste die aus einer ausländischen Quelle stammenden Gerüchte über ein angebliches Attentat auf den Ministerpräsidenten Mussolini.

Börse und Handel.

Berliner Kassa-Kurse

Funkmeldung vom 1. Dezember 1927

	30. 11.	1. 12.		30. 11.	1. 12.
Hamburg. Paketfahrt	135,25	136,00	Ges. f. elektr. Untern.	266,00	262,00
Norddeutscher Lloyd	140,75	142,25	Görlitz. Waggonfabr.	20,50	20,88
Allg. Deutsche Credit	127,00	129,75	F. H. Hammersen	—	157,00
Darmst. u. Nationalb.	205,50	208,50	Hansa Lloyd	79,00	78,00
Deutsche Bank	148,50	150,50	Harpener Bergbau	180,00	177,00
Diskonto-Ges.	144,00	145,00	Hartmann Masch.	28,00	25,25
Dresdner Bank	148,50	146,75	Hohenlohe-Werke	18,13	17,88
Reichsbank	168,50	171,63	Ilse Bergbau	185,25	183,00
Engelhardt-Br.	174,50	183,25	do. Genuß	111,25	111,00
Schultheiß-Patzsch.	357,00	356,00	Lahmeyer & Co.	155,25	156,50
Allg. Elektr.-Ges.	149,25	150,50	Laurahütte	76,00	74,38
Jul. Berger	252,50	255,50	Linke-Hofmann-W.	—	—
Bergmann Elektr.	178,50	178,25	Ludwig Loewe & Co.	227,50	226,75
Berl. Maschinenbau	108,75	109,75	Oberschl. Eisenb. Bed.	80,00	79,50
Charltbg. Wasser	119,00	119,75	do. Kokswerke	87,00	86,00
Chem. Heyden	111,00	115,00	Orenstein & Koppel	119,50	119,00
Contin. Caoutchouc	102,00	105,00	Ostwerke	306,00	303,00
Daimler Motoren	76,25	78,50	Phönix Bergbau	91,88	88,75
Deutsch Atl. Telegr.	111,50	90,00	Riebeck Montan	143,00	140,00
Deutscher Eisenhand.	73,63	76,63	Rütgerswerke	82,00	80,38
Donnersmarkthütte	90,00	—	Sachsenwerke	107,00	107,75
Elektr. Licht u. Kraft	192,00	189,00	Schles. Textil	76,00	77,00
I. G. Farben	242,00	246,38	Siemens & Halske	258,50	254,00
Feldmühle Papier	174,00	181,50	Leonhard Tietz	160,00	160,63
Gelsenkirchen-Bergw.	129,50	128,50	Deutsche Petroleum	64,00	64,50

Donnerstag-Börse.

○ Berlin, 1. Dezember. Die freundliche Stimmung der letzten Tage hatte heute einer merklichen Unsicherheit Platz machen müssen. Schon im Vormittagsverkehr zeigten die Kurse nachgebende Tendenz, da verschiedene ungünstige Momente vorlagen und die Unternehmungslust beeinflussten. Die Vertagung der Verhandlungen über das Arbeitszeitgesetz auf morgen, die Ermäßigung der Ruhrlohlenpreise, verbunden mit der Absatzverschlechterung, das bisher ergebnislose Genf, die bevorstehende wirtschaftspolitische Aussprache im Reichstag, ein versteifter Geldmarkt und nicht zuletzt die Ergebnisse der gestrigen Aufsichtsratsstimmung bei Schultze wirkten verstimmend.

Vorbörslich wurden außerdem noch unbestätigte Gerüchte von einem Attentat auf Mussolini verbreitet, so daß die Tendenz recht



Es liegt am Tabak!

Darum sind Halpaus Cigaretten besonders gut.

Wenn wir Ihnen das sagen, wissen wir, daß Sie von unseren Cigaretten mehr verlangen werden als von anderen. Aber wir wollen, daß Sie höhere Ansprüche stellen, weil wir Ihnen auch mehr zu bieten haben. Der beste Beweis hierfür ist unsere neue Rarität in der blauen Packung.

Bitte rauchen Sie

Halpaus

RARITÄT

IM ORIENT-FACON

4 Pfg.

V.A.
ARNAUD

Sprechsaal.

Die Redaktion übernimmt für die Rubrik nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Sparsamkeit und Rationalisierung.

Diese beiden Worte hört man immer wieder, sowohl in der Privatwirtschaft als auch bei Behörden. Bei der Privatwirtschaft ist Sparsamkeit bittere Notwendigkeit geworden, während Beamter und Behörden trotz des Sparkommissars die Sparsamkeit auf Verwendung von unbeschriebener Visulatur und Fortlassung von Höflichkeitsschreibern bei amtlichen Mitteilungen beschränken. Würde z. B. ein Privatunternehmen Büreauräume wie die Orts-Krankenklasse Hirschberg-Land bewohnen, so hätte sie sicher den nach der Straße zu gelegenen Raum als Laden oder Lager vermietet, was ihr in der glänzenden Geschäftslage mindestens 1000 M. pro Monat einbrächte; d. h. sie hätte 3-4 Beamtengehälter eingespart. So würde die Privatwirtschaft handeln, trotzdem sie gezwungen ist, darauf zu achten, daß ihre Büreauräume von Kunden und andern Geschäftsfreunden leicht zu erreichen sind. Dieser Grund fällt jedoch bei der Monopolstellung der Krankenkasse fort. Ein weiterer Vorteil bei Vernichtung der vorderen Räume wäre die dadurch notwendige Zusammenlegung der einzelnen Arbeitsstellen, die jetzt übermäßig weit auseinandergezogen sind. Ein rationelles Arbeiten ist bei derartigen Entfernungen nicht möglich und muß dazu führen, daß ein großer Teil der Arbeitszeit verlaufen wird. Vielleicht veranlassen diese Anregungen den Verwaltungsrat der Krankenkasse, seine Tätigkeit nicht nur auf Prüfung von internen Dingen zu beschränken, sondern darüber hinaus die Sparsamkeit zu überprüfen. Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden ihm gleicher Weise Dank wissen.

Liebe Reichspost!

Dort, wo von der Greiffenberger Straße der Wea nach Weltende abweicht, hängt ein Briefkasten, der nur zweimal täglich geleert wird, einmal um 11 Uhr und das andere Mal um 15½ Uhr. Das wirst Du, liebe Post, natürlich auch wissen. Dir es sicherlich aber noch nicht überlegt haben, daß ein Anwohner dort, der halbmittags aus dem Dienst kommt und einen Brief zu schreiben hat, warten muß, bis andern Tages der Postbote erst gegen Mittag den Brief abholt. Der nachmittags in den Kasten gesteckte Brief verläuft also nicht nur die Nachtzüge, sondern auch die Vormittagszüge des folgenden Tages, und ich habe nur leise Hoffnung, daß er dann wenigstens nachmittags mit weageht. Er braucht also 24 Stunden, um überhaupt erst aus Hirschberg herauszukommen.

Und das in einer 30 000-Seelen-Stadt mit sehr starkem Fremdenverkehr und bei einem Briefkasten, der nur knapp zehn Minuten vom Markt entfernt liegt! Liebe sich das wirklich nicht bessern?

—nn—

Büchertisch.

— Spemanns Kalender sind auch wieder für das Jahr 1928 in der altbekannten ganz vorzüglichen Ausführung erschienen. Ob wir beim Durchblättern des „Wandkalenders“, herausgehen unter der Mitwirkung des Verbandes Deutscher Gekirchs- und Wandvereine, durch die deutschen Gauen von der Ostsee bis zum Fuße der Alpen wandern, oder beim Ueberfliegen des auch diesmal wieder ganz ausgezeichneten „Alpenkalenders“ die Erinnerungen an ehemalige Hochtouristen auffrischen, immer ist man überrascht über die Fülle neuer hervorragender mit künstlerischem Blick erfasster Landschaftsaufnahmen. Die gleiche Anerkennung verdienen die drei weiteren von Spemann herausgegebenen Kalender, der „Musik-Kalender“, der „Literatur-Kalender“ und der „Kunst-Kalender“. Alle drei warten mit einer Fülle ausgezeichneter Aufnahmen aus alter und neuerer Zeit auf. Besondere Anerkennung verdienen die Reproduktionen bedeutungsvoller Kunstwerke aus dem Schaffen aller Völker und aller Zeiten, von den Tagen des Königs Rameses bis in die heutige Zeit. Technik — in Ausstattung und Druck — stehen alle fünf Kalender wieder auf sehr beachtenswerter Höhe.

— Der Terrarienfreund von Dr. Kurt Klerke. Mit 16 Tafeln auf Kunstdruckpapier und 48 Abbildungen im Text. Franck'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. (In vier Lieferungen zu je Mark 1.— und in Ganzleinen gebunden Mark 5.00.) In den letzten Jahren erlebte ja die Terrariensiebhaberei einen Aufschwung, aber trotzdem steht sie noch hinter der beliebteren Beschäftigung mit Aquarien zurück. Unter richtiger Anleitung aber gibt das Terrarium einen Auschnitt aus der Natur und trägt etwas von ihrem unendlichen Reichtum in unsere Hauslichkeit. Darum sei jedem Terrarienfreund das vorliegende Buch angelegentlich empfohlen. Er findet nicht nur Praktisches, sondern auch Dinge, die ihm und jedem Naturfreund Freude machen und Kenntnisse über eine Art von Geschöpfen vermitteln, die sonst als so unheimlich verschrien ist. Es unterscheidet sich ganz wesentlich von anderen Anleitungsbüchern. Neben bekannten Terrarien werden auch kleine Säuer, gewisse Vögel, zahlreiche Reptilien und anderes Kleingetier berücksichtigt, das nicht auf den dauernden Aufenthalt im Wasser angewiesen sind.

— Ein neues Magazin, Bonniers Internationales Novellen-Magazin, ist sichtlich befreit, dem Lesbedürfnis des deutschen Publikums durch eine kritische Auswahl der beliebtesten internationalen Meister der Feder entgegenzukommen. Namen wie Lagerlöf, Verne, Defoe, Arlen usw., die im ersten Heft vertreten sind, zeigen, daß Bonniers Internationales Novellen-Magazin auf Niveau hält. Ebenso sind die zahlreichen Zeichnungen dem Texte gleichwertig.

— Die ehrenwerte Landpartie. Roman aus dem heutigen Japan von Thomas Naugat. (Uebersetzung aus dem Französischen von Geri Hant. Preis 5 RM.) Verlag von Herbold & Co., Berlin W. 15. Wie ist man in einer derartig amüsanten Weise mit den Eigentümlichkeiten eines Landes so eng vertraut gemacht worden wie hier. Die „ehrenwerte“ Landpartie findet in Japan statt, und immer wieder fragt man sich: Ist denn das überhaupt möglich, daß das heutige Japan noch so ist? Und doch: nichts ist übertrieben, man schwelgt in farbenfrohen Dingen, Gelbfas, Lampions, Chrysanthemen. Ein Buch, das sicher ein großer Erfolg wird, ein Buch voll Leben und Schönheit. „Ein entzückender Roman. Humorvoll, sehr überlegen und liebenswürdig und liebenswert geschrieben.“

— Um die Grenze. Ein masurischer Schmuggler-Roman von Otto Boris. (Proschiert 2,50 M. Großdeutscher Buch- und Zeitschriftenverlag G. m. b. H., Berlin SW 68. Kochstr. 5). Was für prächtige Menschen sind diese Masuren, Männer wie Frauen! Mit der Grenze nehmen sie es nicht so genau, darüber wachen die russischen Grenzwachter — die Geschichte spielt in der Vorkriegszeit — ein trübes Liedchen zu singen; und die verbreiten Herrn Schmuggler vertreiben sich auf ihr Handwerk recht gut und äßen die Augen, die sie aus tiefer Seele haben, wo es nur geht und möglich ist. Ein Jungbursche steht im Mittelpunkt dieses Helmutromans, ein verurteilt wagemutiger Gesell, ein Schmuggler, aber ein prächtiger Kerl, dem es weniger darauf ankommt, mit seinem lichtscheuen Gewerbe Geld zu verdienen, als seinem „Privatleben“ mit den Augen freuen zu können. Eine reizende Liebesgeschichte rankt, rote Blüten in den dunklen Grenzwald, der Schauplatz der faszinierendsten Erzählung ist. Was sie uns besonders wertvoll macht, das ist der politische Inhalt, das grenzdeutsche Erlebnis.



Wenn man sich zuviel zumutet,

muß man die Folgen tragen. Nach frohen Festen stellen sich oft Kopfschmerzen und Mattigkeit ein. Dagegen hilft nur eins: die echte 4711! Ihre Frische und ihr würziger Duft machen den Kopf rasch wieder klar und geben den überanstrengten Nerven neue Spannkraft. Durch 4711 und ein wenig Ruhe ist man bald wieder auf der Höhe.



4711 Kölnisch Wasser

4711 Kölnisch Wasser-Seife • 4711 Kölnisch Wasser-Badesalz

Synagoge

Freitag, Abendgottesdienst: 8 Uhr;
Sonabend, Morgen-gottesdienst: 9½ U.;
Sonabend, Jugend-gottesdienst mit Ansprache: 3½ Uhr.

Unterhaltung von Knabengarde

auch für Geschäft. Angeb. unt. A 319 an den „Boten“ erb.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 2. Dezember 1927, mittags 12 Uhr, werden in Bobersdorfer, Wehners Gasthaus: 1 Kleiderschrank, 1 Stuhl, 1 Schreibtisch, 1 Kommode, 1 Schrotmühle öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Versteigerung an der Ort.

Finanzamt Hirschberg.

Schneider-Unterricht

nur für Hausbedarf erteilt. Anna Paetschold, Hirschdorf 1. H., Hirschdorfer Straße 23, 2 Treppen.

Zwangsversteigerung.
Im Wege d. Zwangs-
vollstreckung soll am 7.
Februar 1928, vormitt.
9 1/2 Uhr — an der Ge-
richtsstelle — Zimmer
Nr. 18 — versteigert
werden das im Grund-
buche von Seidorf Bd.
X Blatt 326 (eingetrag.)
Eigentümer am 13. 10.
1927, dem Tage der
Eintragung des Ver-
steigerungsvermerks:
der Fabrikbesitzer und
Kaufm. Ernst Eduard
Bogdt in Breslau,
Ohlauer Str. 59) ein-
getragene Grundstück
Gemarkung Seidorf, 1
ha 22 a 41 qm groß,
Reinertrag 2,00 Taler,
Grundsteuer Mutterrolle
Art. 380, 428, 429, 430,
431, 395, 407, 512, Maß-
Wert 1281 RM. Hof-
raum, Acker, Holzung
und Wiese zwischen d.
Dorfstraße und d. Forst
Giersdorf-Seidorf
Grenze, Acker, Wiese
und Garten an der
Dorfstraße. Acker an der
Konstantinstraße.
Hermesdorf, Rynast,
den 10. November 1927
Amtsgericht.

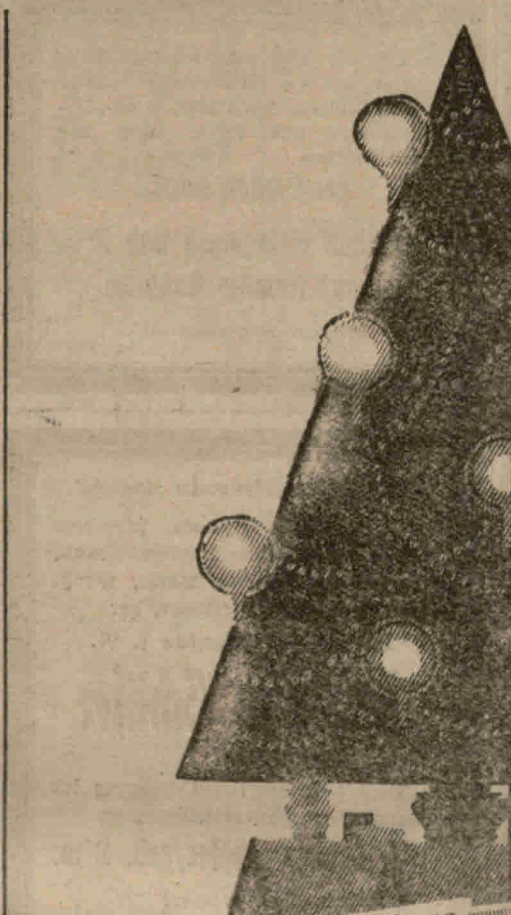
Im hiesigen Handels-
register Abt. A Nr.
253 ist heute zu der
Firma Otto Sawranski
eingetragen, daß die
Firma erloschen ist.
Hermesdorf u. R.,
den 25. November 1927.
Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.
Freitag, den 2. Dez.
1927, versteigere ich öf-
fentlichend gen. Bar-
zahlung, anderorts ge-
pfändet, in Erdmanns-
dorf, vormitt. 11 Uhr,
Frankes Gasthaus:
1 Stausfinger,
100 Stück Säge;
in Arnsdorf, nachm. 3
Uhr, Gerichtskreisshaus,
bestimmt:
3 Schmetterlingskäse,
mit ausländischen
Schmetterlingen (sehr
wertvoll).
Korowski,
Gerichtsvollz. fr. R.,
Schmiedeberg i. Mfob.

Zwangsversteigerung.
Freitag, den 2. Dez.
versteigere ich öffentl.
meistbietend gen. Bar-
zahlung, anderorts ge-
pfändet, nachmittags 3
Uhr in Steinseifen,
Bieterversammlung:
Schmidt's Gasthof:
1 Langholzswagen.
Kriegel,
Ober-Gerichtsvollz.,
Schmiedeberg i. Mfob.

Rechtsbüro Karpe,
Bad Warmbrunn, Hermesdorf
Straße 27. Bearbeitung aller
Rechtsstreitigkeiten.
Beistand in Konkursachen.
Gerichtliche Vertretungen usw.
Steuerberatung.
Dachprüfungen.
Nachlassregulierungen.
Häuserverwaltung.
Grundstückvermittlungen.
Einzahlung von Forderungen

Parkett
in best. Ausführung
G. Sielcher,
Parkett-Geschäft
Mauer a. Böhmer.



Fahrtvergütung 3. Klasse

bis Weihnachten bei Bareinkäufen von mind. 20 km

Mk.	20.-	auf einen Umkreis von zus. 20 km	30
"	30.-	"	50
"	50.-	"	75
"	75.-	"	100
"	100.-	"	200
"	200.-	"	"

Nur bei Vorzeigung der Fahrkarte
wird Reisevergütung gewährt

Auktion.
Sonabend, den 3. Dezember, nachm.
3 1/2 Uhr, werden im Hotel „Silesia“ ver-
schiedene Nachlassachen, z. T. aus Elbe und
sehr gut erhalten, öffentlich meistbietend ver-
steigert:
Schreibtisch, Sofa, Spiegel, Vertiko,
Kommode, Küchenschub., Edgarberobe,
Entree-toilette u. versch. andere.
Gemeindevorstand Petersdorf i. R.

Weihnachts-Angebot!
Umsonst erhält jeder 6. Bareinkauf von 30 M.
an eine gute gehende Unter-Taschenuhr
mit Kette gratis.
Herren- u. Knab.-Anzüge, Winterjopp.
Windjacken, Sportjoppen, Klubwesten,
Pullover: Arbeitskleider: Wäsche
— wollene Unterkleidung —
sowie sämtliche Schuhwaren für Herren,
Damen und Kinder,
Schaffstiefeln, Filzschuhe,
Kamelhaarschuhe u. Pantoffeln,
Gummisohlen und -Absätze.
Alles in großer Auswahl zu billig. Preisen.
Friedrich Mehle,
Bad Warmbrunn, Hirschberg. Str. 21,
schrägl. d. Post — kein Laden — Hochpart.

Freie Fahrt!

Also auf
nach Breslau!

Billigste Preise und eine
riesenhafte Auswahl
erwarten Sie.

Der weiteste Weg
macht sich
doppelt bezahlt!

Sonntag
den 11. und 18. Dezember
von 1 1/2 bis 6 Uhr
geöffnet!

Rudolf Petersdorf
Breslau 1, Ohlauer Straße 8
Das größte Spezialhaus für Bekleidung
im Osten Deutschlands

Unserm Einwohner in Tschischdorf, Herrn
Adolf Lorenz, zu seinem heutigen
60. Geburtstage
ein 99mal donnerndes „Lebe hoch“.
Eine Einwohnerin.

Ziehung 9. u. 10. Dezember
Marienburger
Geld-Lotterie
4366 Gewinne und 1 Prämie Mark

Höchst- gewinn	130000
Haupt- gewinn	75000
Prämie	50000
Haupt- gewinn	25000
Haupt- gewinn	10000

Alle Gewinne bar ohne Abzug zahlbar.
Lose zu 3 M. Postgebühr und
Liste 35 Pfennig
H. C. Kröger A.G.
Berlin W 8, Friedrichstr. 192-193

1 Schäferhund
angelassen.
Gegen Erstattung d.
Unkosten abzugeben
Seifersdorf Nr. 10.

6th. Mädchenbaum,
zum Selbstfällen,
zu verkaufen.
Ludwig,
Warmbr. Str. 35.

**la Mama-
puppe**
mit Bublikopf
direkt von Fabrik
Adolf Zinner,
Schalkau i. Thür.
50 cm... 4,20
60 cm... 6,00
75 cm... 9,00
franko Nachnahme.
Liste, auch über
Beutes u. Gelenk-
puppen, frei.

Glühbirnenböden
G. Sielcher,
Parkett-Geschäft
Mauer a. Böhmer,
La Referenzen.

Am 30. November 1927 starb der
Lehrer i. R., Herr

Hermann Schäfer

in Spiller.

Er war ein Lehrer von seltenen Gaben, Treue u. Gewissenhaftigkeit. Trotz der oft so großen Schülerzahl hat er an unserer Schule mit großem Erfolge gearbeitet. Die Mehrzahl der Bewohner verdankt ihm ihre vielseitige Bildung.

Der Gemeindevorstand und Schulvorstand.

Am 30. November verschied nach langem Leiden
der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrates
Herr Kantor i. R.

Hermann Schäfer

in Spiller.

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen Mann von geradem, aufrichtigen Wesen und seltener Treue zum Verein.

Für seine treue Kassisten-Arbeit bewahren wir ihm ein dankbares Gedenden.

Spillener Spar- und Darlehnskassen-Verein.
Der Vorstand und Aufsichtsrat.

Am 30. November nahm der treue Gott
Herrn Kantor i. R.

Hermann Schäfer

in Spiller zu sich in die Ewigkeit.

Mehr als 4 Jahrzehnte hat er als Kantor, Rentant der kirchlichen Kassen und Mitglied des Gemeindefürsorgeausschusses seine reichen Gaben in selbstloser Weise und aufopfernder Treue der Kirchengemeinde Spiller geweiht.

Er ruhe in Frieden.

Der Gemeindefürsorgeausschuss.
Scholz.

Für die vielseitige herzliche Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, Schwieger-, Groß-, Urgroßmutter und Tante sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank.

Gustav Gringmuth und Frau
und Familie Knobloch.

Hindorf, im November 1927.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Heut entschlief nach schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Großvater und Schwiegervater, der

Lehrer und Kantor i. R.

Hermann Schäfer

im 72. Lebensjahre.

Dies zeigt im tiefen Schmerz im Namen der Hinterbliebenen an

Hedwig Schäfer geb. Otto.

Spiller, 30. November 1927.

Beerdigung findet am Sonnabend, den 3. Dezember 1927, um 2 Uhr, von der evangelischen Kirche aus statt.

Montag, vorm. 9 Uhr, verschied plötzlich u. unerwartet an Gehirnschlag nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe, gute Mutter, Schwester, Groß- und Schwiegermutter, Schwägerin und Tante,

Frau Gasthausbesitzerin

Henriette Hein

geb. Reukner

im Alter von 53 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Robert Hein nebst Kindern.

Hindorf und Hirschberg,
den 30. November 1927.

Beerdigung findet Sonnabend, den 3. Dezember, mittags 1 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Rüchenherde, Hausbackofen

Gasherde.

Carl Haeßig, Richte Burgstraße 17.
Fernsprecher Nr. 215.

Möbel-Müller,
Markt 16.

Teilzahlung. Preisw.



ungeahnt
sparsam

wird nur hauchdünn aufgetragen. Sie reichen deshalb damit dreimal so lange als mit einer billigen Bohnermasse. Auch flüssig in Flaschen! Preis 1/4 Dose 85 Pfg., 1/2 Dose RM. 1.50, 1/1 Dose RM. 2.80.

Erhältl. bei: Drogerie E. Veltauer, Markt 29, Germania-Drog. Max Bese, Bahnhofstr. 8, E. Korb & Sohn, Langstraße 14, J. Kuchler, Kronen-Drogerie, Bahnhofstr. 61, Drog. am Burgturm E. Lipper, D. D. Marquard, Bläse Burgstraße 2, Drog. a. Gold. Becher, Georg Stille, Langstr. 6, in Warmbrunn: Drog. Weiß, Kreuz Otto Gutmann Hg., Drog. golden. Becher, Georg Stille, Schloßplatz 3, in Petersdorf: Drog. Alfred Reiskuh.

Schöne
Puppenstube

zu kaufen gesucht.
Angeb. unt. D 833
an den "Boten" erb.

Sprechapparat,
Schränke, ca. 50
Platten, in best. Zu-
stand, bill. zu verkf.
Angeb. unt. J 833
an den "Boten" erb.

1 Drehschmaschine
mit Motor,
1 Leiterwagen,
30 Stk., zu verkauf.
Maimwalden 58.

Fast neuer
Winterpaletot
billig zu verkaufen.
Hellerstr. 21, 1. Stg.

Schlafpuppe
mit Sportwagen
zu verkaufen bei
Schmidt, Markt 61,
im Laden.

Altrachan-Mantel,
zweimal getr., billig
zu verkaufen.
Wendow, Gf.,
Bodenau 199, I. L.

Braunkohlen-Brik
wieder am Lager.
Räper, am Braunkohlen-

Fichten-Nukholz- u. Schleifholz-Berkauf.

Donnerstag, den 15. Dezember er., von vorm. 11 Uhr ab, sollen im Hotel „Silesia“ in Petersdorf i. Rsgb., nachstehende Hölzer öffentlich meistbietend zu d. bestehenden Bedingungen verkauft werden:

1. Aus dem Revier Schneegruben.

Begemeisterter Helfermann, Fh. Schneegruben, Fernruf Nr. 111, Schreiberhau, Schlag Jag. 35 und Totalität

448,00 im Nadelh. Langholz
1155,00 im. Nadelh. Klöcher
in 8 Losen.

2. Aus dem Revier Petersdorf.

Revierförster Würfel, Fh. Lutsenfels, Fernruf Nr. 62, Petersdorf i. R. Totalität und Badenauftrieb

57,00 im Nadelh. Langholz
145,00 im Nadelh. Klöcher
0,58 im Laubb. Nuthölzer
in 4 Losen.

3. Aus dem Revier Hartenberg.

Revierförster Rosenthal, Hartenberg, Fernruf Nr. 66 Petersdorf i. R. Schlage Jag. 10, 11, 12, 13, Totalität und Badenauftrieb

1439,00 im Nadelh. Langholz
357,00 im Nadelh. Klöcher
in 7 Losen.

4. Aus dem Revier Neugräßlich.

Revierförster: wie vorher. Schlag Jag. 2a (Winterseite)

516,00 im Nadelh. Langholz
27,50 im Nadelh. Schleifholz
— 2 Meter lang —
in 1 Los.

5. Aus dem Revier Seifershan.

Revierförster Rittelmann in Seifershan i. R., Fernruf Nr. 224 Mittelmitt i. R. Schlage Jag. 6, 7, Totalität und Badenauftrieb

856,00 im Nadelh. Langholz
1,25 im Laubb. Nuthölzer
in 4 Losen.

Der Zuschlag bleibt vorbehalten. Die Hölzer sind mit der Rinde gemessen, jedoch meistens entrinde. Der Schlag im Revier Neugräßlich ist nicht entrinde. Befichtigungen nach vorheriger Anmeldung bei den genannten Revierförstern. Losverzeichnis auf Anforderung durch die Oberförsterei.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Petersdorf i. Rsgb.

Werdende Mütter
Frauen und Mädchen
finden liebevolle Aufnahme im
Mütterheim

Hirschberg, Hospitalstraße 9

Meldungen bei Frau B. Hielscher, Hirschberg, Hellerstr. 12b, oder im Mütterheim.

50-60 Mk. wöchentlich

verdienen regelwandre Leute bei leichter Reisetätigkeit. — Junge Leute, an intensives Arbeiten gewöhnt, wollen sich melden Freitags, von 4-7 Uhr, Hotel „Drei Berge“, bei Reisespessor Willy Messow.

Gutgehender Stadtkasthof

kommt zur Verpachtung. Bewerber, die über 6-8000 Mk. Bargeld verfügen, wollen Angebote unter D 1425 an die Geschäftsstelle der Hergelberg-Zeitung, Friedberg am Queis, senden.

Unreines

Gefäß

Widel, Miesler, werden in einig. Tagen d. d. Teintverschönerungsmittel Beuns (Stärke A) mit Garantie befestigt. Sie erzielen einen sammelweichen Teint. Nur zu haben bei:

Drogerie am Markt, Ed. Bettauer.

BURGLEUCHTER-KERZEN
RAUCHTISCH-KERZEN
ADVENTS-KERZEN
bei Emil Korb & Sohn

Beste

Daunen und Bettfedern

Frau M. Stolzberg, Giersdorf i. R. 169.

GROG-RUM

in verschiedenen Preislagen, lose und in Flaschen empfehlen

Gebrüder Cassel

Aktien-Gesellschaft
Markt 14
und Greiffenberger
Straße 20/22

Gem. Roh-Zelle

Kanten hochhaltend
Caspar Hirschstein, Söhne
nur Dfl. Burgstr. 16.

20000 Mark

als alleinige Feingold-Hypoth. sof. gel. Angeb. unt. R 812 an den „Boten“ erb.

6-8000 Mark

als erste Hypothek a. c. neueres Geschäftsbaugrundstück wird von Privat gesucht. Off. Ang. u. K 839 an den „Boten“ erb.

25000 Mark

auf 22 Mrg. große Landwirtschaft i. R. Bismarck an 1. St. gel. Ang. u. T 847 an den „Boten“ erb.

300 Mark

geg. mon. Rückzahlg., gute Verz. u. Sicherheit gesucht. Angeb. unt. G 836 an den „Boten“ erb.

Grundstücke Angebote

Kleiner

Fabrikbetrieb

ist billig zu verkaufen. Erf. Kapital 6-8000 Mk. Ang. u. H 837 an den „Boten“ erb.

Pachtungen

Bessere
Gastwirtschaft

oder Hotel zu pachten gesucht. Agenten verboten. Off. Ang. u. F 802 an den „Boten“ erb.

Tiermarkt

Bestes

Arbeitspferd

frisch, zu verkaufen. Schmollerschen Nr. 15



Stelle ab heute bei mir in Lauban eine große Auswahl von hiesigen Landwirten geg. Fohlen eingetauschte 4-6jährige, prima

Arbeits- und Geschäftspferde

darunter 4 Paar langschweifige Rapp, 1,70 groß, sowie verschiedene einzelne starke Pferde — preiswert und unter günstigen Zahlungsbedingungen zum Verkauf und Tausch.

Bruno Weinert,
Lauban in Schlesien,
Telephon 893.

Verkauf zwei Pferde

von dreien d. Wahl. Hinf, Schnlt. Telephon 984.

Zwei braune Wallache

5 u. 6jähr., 1,75 und 1,78 groß, s. schwer. Fuhrwerk, verkauft preiswert. Besicht. nach Anmeldung. Zu erf. u. H 823 durch den „Boten“.

Von heute ab bis ab. Sonntag steht ein Transport

Nutzkühe

bei mir zum Verk. Robert Bräuner, Bleichhändler, Schreiberhau.

Eine hochtragende Kuh und Jungkuh

verkauft Reinhold Neumann, Seifershan.

Einen jungen, roten

Schnittochsen

zirka 7 Stk., verkauft oder tauscht auf Schlachtrind. Fischbach Nr. 22.

Schlachtziege

zu kaufen gesucht. Angeb. unt. P 811 an den „Boten“ erb.

2 Schweine

zum Weiterfüttern, 2 70 Pfd., verkauft. Bobersdorfer 191.

Schwein

3-4 Stk. schw., zu erf. gel. Ang. m. Prs. u. H 500 postlagernd Gersdorf.

Stellenangebote männliche

Gut. Einkommen

sch. Sie sich d. den Verkauf eines leichtverkaufl. Massenbedarfartikels. Prakt. Neuheit. Hausrat i. die Preise Schönan, Landeshut wolk. Angebote richten unter W 817 a. s. Boten.

Tücht. Vertreter

werden gesucht. Hohe Provision. Rückporto erbeten. Zu erf. u. J 827 durch den „Boten“.

150% Verdienst

durch Betrieb eines Niederbuches auf dem Bande. Näheres unt. S. O. Wienthal, Bez. Biegnitz, postl.

Zum sofortigen Antritt wird kaufmännischer Lehrling

gesucht. — Nur schriftliche Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche und Einsendung von Zeugnisabschriften an

Kristallglaswerk Akt.-Ges.,

Hirschberg i. Rsgb., Hartauer Straße.

Handwerksmeister,
energisch u. zuverl.,
sucht bald od. später
Stellung als
Platzmeister,
Kassierer od. ähnlich.
Posten.
Angeb. unt. Z 818
an den „Boten“ erb.

Junger Mann

22 J. alt, ehrl. und
gewissenhaft, mit gut.
Zeugnissen, möchte f.
gern verändern, um
i. Kaufm.-Beruf vor-
wärts zu kommen u.
sucht geeignete

Stellung in größ. Betriebe

Off. Ang. u. G 825
an den „Boten“ erb.

Schuhmacher- Geselle

sucht zum 6. 12. 27
Stellung.
Angeb. unt. B 853
an den „Boten“ erb.

Tätige Pianistin

für Sonntag frei.
Telephon 709.

Pianist und Geiger
frei für Sonntag.
Erich Schulz,
Warmbrunn,
Heinrichstraße 7.

Suche Stellung als Hausdiener

zum 15. 12. 27. Ob-
schreiberbau bevorzugt.
Angeb. unt. D 822
an den „Boten“ erb.

Stellenangebote weibliche

Tätige, zuverlässig. Verkäuferin

nicht unter 20 Jahr.,
für Kaisers Kaffee-
Geschäft per bald gel.
Schriftl. Bewerb. a.
Walter Gebhardt,
Hirschberg,
Promenade 22.

Saubere u. ehrliche Bedienung

für Mittwoch und
Sonntagvormitt.,
2-3 Stund. gesucht.
Angeb. unt. K 828
an den „Boten“ erb.

Junges Mädchen
zur Aushilfe gesucht
Schokoladengeschäft
Bahnhofstraße 64.

Kräftig. Mädchen
in Landwirtschaft z.
1. 1. 28 gesucht.
Fritz Sturm,
Boigsdorf Nr. 124.

Suche zum 15. Dez.

Umwäscherin
sowie jüngeren
Hausburschen

für Gebirgsbaude.
Zu erfragen bei
Paul Baeger,
Fleischermeister,
Schilbauer Straße.

Ehrliches, fleißiges
Mädchen

nicht unter 18 Jahr.,
zu aller Arbeit zum
15. Dezember gel.
„Beberichsberg“,
Ob-Schreiberham, B.

**Kräftiges
Mädchen**

für alle Hausarbeit,
nicht unter 20 Jahr.,
ab 15. 12. gesucht.
Witt-Schreiberham,
Haus Koppensbild,
Oberweg.

**Jüngeres, kräftiges
Mädchen**

zur häusl. Arbeit
gesucht.
Gast-Bennrich,
Hainendorf i. Mgl.

**Junges, fleißiges
Mädchen**

für alle häusl. Arb.
per 1. Dezemb. verl.
Pater Fischer,
Gail i. Mgl.

**Tätiges
Büfett-Fräulein**

für Baude, per 15.
Dezember gesucht.
Angeb. unt. O 843
an den „Boten“ erb.

Mädchen,
14-15 J., als zweit.,
zum 1. 1. 28 gel. in
Landwirtschaft.
Reinhold Heptner,
Reibnitz Nr. 33.

**Tätiges
Hausmädchen**

i. Zimmer u. Küche,
sowie

Küchenmädchen

gesucht.
Bewerb. Hotel,
Hainendorf i. Mgl.

Wen. Erkrant. d. jeh.
wird f. bald od. 1. 1.
1928 ein tüchtiges

Mädchen

in Landwirtschaft im
dauernde Stellg. gel.
Strampig Nr. 42.

Mifa

DAS QUALITÄTS-FAHRRAD

64 - 85 - 96 - 105 M Kassapreis usw.

Qualitäts-Nähmaschine

135 - 170 - 207 - 225 M Kassapreis usw.

Wochenraten von 2.50 M an

MIFA-FABRIK-VERKAUFSTELLE



DIREKT
AB FABRIK

Hirschberg, Dunkle Burgstr. 2, Leiter: Richard Kniese

Jungverheir. Frau

tüchtige Arbeitskraft,
zuverlässig, u. gewissen-
haft, erfährt. in all.
Hausarb., a. Griller,
Glanzplatten und
Schneidern, f. tags-
über Kundenw. Be-
schäftigung.
Off. Ang. u. E 779
an den „Boten“ erb.

Jg. Stütze

aus guter Familie,
sucht Stellung in gl.
bürgerlich. Haushalt.
Angeb. unt. P 739
an den „Boten“ erb.

Suche sofort

Stellung

zum Bedienen
der Gäste

oder Büfett auf eig.
Rechnung. Kautions-
förm evtl. gestellt w.
Angeb. unt. C 854
an den „Boten“ erb.

Koch-Stütze

Sanator-Gezeit,
sucht Stellung in
Riesengeb.-Baude od.
größ. Privathausbaud.
m. 2 Mädchen v. bald
Angeb. unt. U 848
an den „Boten“ erb.

Junge, alleinstehende
Frau sucht Stell. a.

Köchin

oder Stütze d. Haus-
frau, in größ. Frem-
denheim.
Angebote an
Fr. Wlisch,
Wirtschaftshof Sanan
Hannenhöfer Str. 1.

Beschlagnahmefreie 6-Zimmer-Wohnung.

ist gegen Umzugsvergütung sofort zu
vermieten und zu beziehen. Näheres
Wilhelmstraße 55, 1. Etage.

Älteres, erfahrenes
Mädchen sucht z. 1.
1. 1928 Stellung als

Stütze

od. Alleinmädchen

Angeb. unt. F 835
an den „Boten“ erb.

Suche für meine 20
Jahre alte

Kochhelferin

sehr bew. im Kochen
und Backen, Geflüg.-
Zucht, Stellung a.
ausb. od. dau-
ernd. Kann sie sehr
empfehlen.
Frau Major Mitscher
Eichberg,
Tel. Schildau 4.

Vermietungen

Zwei schöne
Bureau-Räume

in bester Lage, sofort
zu vermieten.
Angeb. unt. B 820
an den „Boten“ erb.

Möbliert. Zimmer frei.
Cavalierberg 7,
Adventstapelle.

Entmöbl. Wohng.

u. Schlafz., m. od. a.
Pension, sof. a. verm.
Hirschberg,
Schmiedegasse 5,
Nähe Gemeindeamt.

Geschäftslokal

150 qm mit Kontor
18,0 qm f. Engros-
Geschäft geeignet, ist
anderrw. zu vermiet.
Angeb. unt. E 834
an den „Boten“ erb.

Al., möbl. Zimmer
mit Pension,
zu vermieten.
Conteststraße 1, II, 1.

Mietsgesuche

Beschlagnahmefreie

Wohnung

3-5 Zimmer,
in Hirschb. od. näch-
ster Umgeb. von ruh.
Mietern gesucht.
Ang. m. Preis unt.
O 810 a. d. „Boten“
erbeten.

Suche kleine
Wohnung

a. d. Bunde z. miet.
Angeb. unt. A 830
an den „Boten“ erb.

Suche zwei gut

möbliert. Zimmer

mit eig. Küche, eig.
Betten, Wäsche, Ge-
schirr vorhanden, fähle
evtl. Gesamtmiets f.
kleiner. Haus. Wohn-
od. elektrische Bed.
Garl. od. Veranda
erwünscht.
Ang. m. Preisang.
unt. F 824 an den
„Boten“ erbeten.

Beschlagnahmefreie
2 Zimm. u. Küche

oder ein bis zwei
wenig möbl. Zimmer
von jung. kinderlos.
Chepaar f. bald od.
später an miet. gef.
Angeb. unt. C 824
an den „Boten“ erb.

Anst. d. Ehepaar f.
teilweise möbliertes

Zimmer

mit Kochofen evtl. m.
Stall.
Ang. u. A 100 post.
lagernd Petersdorf i.
Mgl.

3,5-Zimm.-Wohn.

geg. Unkostenvergüt.
gef. Ang. u. B 831
an den „Boten“ erb.

Größeres, leeres

Zimmer

m. Kochgelegenheit
zum 15. 12. od. 1. 1.
1928 von kinderlos.
Chepaar z. miet. gef.
Angeb. unt. N 842
an den „Boten“ erb.

Bereinsanzeigen

**Freiwillige
Feuerwehr**

Abt. I.

Sonntags, den 3. 12.,
abends 8 Uhr:

Appell

im „Goldenen Schwan“.

**Kraftsportverein
„Germania“.**

Sonntags, den 3.
Dezember, ab. 8 U.

General- Versammlung

i. Vereinslokal Ge-
haus zur Eisenbahn,
Hirschberg-Bez.
Zahlreiches Erschei-
nen ist Pflicht.
Der Vorstand.

Ghlemmers Weinsuben.

Sonnabend, den 3. Dezember:



Großes Schachfest

Freitag, von 6 Uhr abends ab:

Wellfleisch.

Hochachtungsvoll

Paul Wandrach, Geschäftsführer.

Löwenberger Landbund.

Am Montag, den 5. Dezember d. Js.,
nachmittags 2 Uhr, findet in Löwenberg,
Hotel „Weißes Roß“,
eine

Öffentliche Versammlung

statt, in der Landrat a. D. Dr. Geseke,
M. d. N., der Vorsitzende des Verbandes der
Preuß. Landgemeinden, sprechen wird, über:

„Politik und Wirtschaft!“

Hierzu werden nicht nur die Mitglieder
des Landbundes und deren Frauen, sondern
alle Landwirte des Kreises ergebenst einge-
laden.

Besonders eingeladen werden hierzu die
Vertreter der Behörden, die Mitglieder der
Kreisabteilung des Verbandes der Land-
gemeinden, die Herren Gemeinde-, Amts-
und Ortsvorsteher.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Hübner, Vorsitzender.

V. D. A.

Verein fürs Deutschum im Ausland.

Geselliger Abend.

veranstaltet von den Schulgruppen der
drei hiesigen höher. Lehranstalten am
Sonnabend, den 3. Dezember 27,
um 19½ Uhr im Kunst- u. Vereins-
haus.

Musikalische u. turnerische Vor-
führungen — Goslarfilm — Tanz.

Eintrittspreise: Erwachsene 1,00 RM.,
Schüler u. Schülerinnen 0,50 RM.

Tanzschleifen: Erwachsene 0,50 RM.,
Schüler und Schülerinnen 0,25 RM.

Verein der Musikfreunde.

2. Abonnements-Konzert

Mittwoch, den 7. Dezember 1927,
abends 7½ Uhr,
Kunst- und Vereinshaus:

Cida Lau, Berlin (Sopran)

Am Flügel: Dr. Eduard Steinberger.
Lieder: Hans Pfitzner (Erstaufführung),
Brahms, Marx.

Arien: Mozart, Verdi, Donizetti.

Allg. Musik-Fg. Berlin: Cida Lau
gehört zu den ausgewählten
Sängerinnen.

Karten: Buchhandlung Köhle.

NEU

NEU

Theater-Café

Täglich

Lucie Linke

sowie

2 Lissos

und die bekannt gute

Hauskapelle

mit neuen Gesangseinlagen

Restaurant zur Deutschen Flotte

Hirschberg.

Sonnabend, den 3. Dezember:



Schweinschlachten

Es laden freundlichst ein

Walter Vogt und Frau.

Hirschberg

Gerichtstr. 1

Fernruf 305

Bürger-Stübchen

Hirschberg

Gerichtstr. 1

Fernruf 305

Heute Freitag, den 2. Dezember 1927:

Kirmes.

Es laden freundlichst ein

Stimmungsmusik. Graupner u. Frau.

Restaurant „Markthalle“

Sonnabend, den 3. Dezember:

Gr. Preis-Stat.

Um gütigen Zuspruch bitten

Reinhold Geister und Frau.

Kretscham :: :: Straupig.

Sonnabend u. Schweinschlachten.

Sonntag:

Gasthof z. Eisenbahn, Boberröhradorf

Sonnabend, den 3. Dezember:

Gr. Preis-Stat.

Anfang 8 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch laden freund-
lichst ein

Wilhelm Blume und Frau.

Gasthof „Zur Erholung“

Hermsdorf unterm Kynast.

Morgen Sonnabend, 3. 12. 1927:

Großes

Schweinschlachten

Früh von 11 Uhr ab:

Wellfleisch und Wellwurst.

Es ladet freundlichst ein

Familie Scholz.

„Bier Jahreszeiten“

Petersdorf i. Rsgb.

Sonnabend, den 3. Dezember, und
Sonntag, den 4. Dezember 1927:

Groß. Schweinschlachten

anstatt Kirmes

mit musikalischer Unterhaltung.

Ab 11 Uhr vormittags:

Wellfleisch und -Wurst

in altbekannter Güte.

— Herrliche Dekorationen. —

Es laden ergebenst ein

Georg Seech und Frau.

Gasthof zur Eisenbahn, Zillertal

Sonnabend, den 3. Dezember:

Schweinschlachten!

Von 10 Uhr ab:

Wellfleisch. :: ::

Abends:

Wurstabendbrot. :: ::

Es laden freundlichst ein

Rüger und Frau.

Frauenhilfe Schildau — Boberstein.

Sonntag, den 4. Dezember 1927,
abends 7½ Uhr:

Bunter Abend

mit Verlosung und Tanz
in Mischers Gasthaus.

Freitag, abends 7½ Uhr:

Kindervorstellung.

Es ladet herzlichst ein

der Vorstand.

Krummhübel Preussenhof - Lichtspiele

Sonnabend, den 3. Dezember
um 20.30 Uhr

Filmvortrag

Schiffsing. Hans Goetschmann

Breslau

Polarfahrt

mit dem Lloydampfer „München“
nach

Norwegen Island Spitzbergen

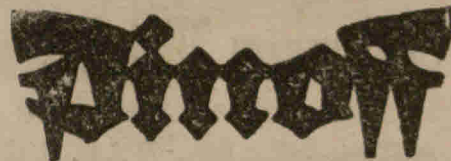
Der Film gewaltiger polarer
Romantik. Interessante Trick-
und Zeichenfilme. Mitter-
nachtssonne. Gletscherbe-
wegung. Goldstromdriften.

Film der Döring-Film-Werke Hannover.
In fast allen Städten bisher ausverkauft.

Preise: Mark 1.— und 1.30

Näheres siehe auch Plakate.

Linoleum in großer Auswahl billigst



Fuchs-, Marder-,
Bltis-, Hasen-,
Ziegen-, Kanin-,
sowie alle and. Arten

FELLE

kaufe zu
allerhöchsten Preis.
Herm. Hirschstein,
Markt 5,
im Hause von Pariser.

Bratgänse,
Mastgänse,
Stopfgänse,
Gänsefett,
Gänsestopfleh.,
Gänse (geteilt),
Halbe u. Viert.)

Mastenten,
Brathühner,
Suppenhühner,
Suppentauben,
Fasanenhähne,
Fasanenhennen,
Hasen im Fell,
Hasenrücken,
Hasenkeulen,
Hasenläufe,
Rehrücken,
Rehrücken,
Rehrücken,
Rehrücken,
Wild

auf Wunsch gepickelt
empfehlen u. vers.

Conrad Wenzel

Ing. Karl Pohl,
Hirschberg,
Sand 26, Bernspr.
Nr. 312.

Tannen Fichten

zum Weihnachtsfest,
haben ab Sonntag 3.
Verkauf.
Heinrich Pätzke,
Schilddorf Nr. 106.

1 Ztr. Aepfel

(Weißweinsäure), zu
verkaufen.
Anfr. unt. E 823
an den „Boten“ erb.

Bis Donnerstag abend

spätestens bis Freitag vormittag 10 Uhr
bitten wir die

Anzeigen

für die geschäftsfreien
Weihnachts-Sonntage

in unserer Geschäftsstelle aufzugeben.

Der Bote aus dem Riesengebirge

Guttes gep. Kille
und warme Tricot.
Herren-

Klubwesten

6,50 u. 7,50 Mk.
Strickjacken, Pullover,
Damenhüte
von 8 Mk. an.
Herrenhüte
von 4,50 Mk. an

Haupte, Kaiser-
Friedr.-Str. 18, II

kein Baden. Niemand
verfüme dieses bel.
bill. Angebot.

(Motto: Leben u. Leb.
tag.) Sonntag geöffn.

Gute Geige

und ein
Althorn in Es,

billig zu verkaufen.
Müller, Sand 5.

Süße zu kaufen:

Puppenwagen,
Sportschlitten,

Schneefahrrad,
Schneefahrrad, b. 2 m.

Gil. Ang. u. L. 820
an den „Boten“ erb.

An verkaufen:

1 Sportpuppenwagen
mit Puppen, 1 Pup.

penstube m. Möbeln,
1 Gehrock f. mittlere

Größe.
Angeb. unt. C 832
an den „Boten“ erb.

Bleyle's Geschäftsrock der bequeme Arbeits- und Hausrock

Sich frei und zwanglos
bewegen können ist die
wichtigste Vorbedingung
für ein ersprießliches
Arbeiten. Eine bequeme
elastische Kleidung er-
leichtert die Arbeit und
fördert gleichzeitig die
Gesundheit. Diesen An-
forderungen entsprechen
Bleyle's Geschäfts-
röcke in vollkommenster
Weise.



Strumpfwaren-
u. Wollhaus
Oscar Böttcher
Eigene Strumpfweberei

Schildauer Straße 8

Pelzhüte Pelzkragen

werden gut u. schnell
umgearbeitet.
Franz Pohl
Schildauer Straße 20

2 Wäscherollen

für Hand- u. Kraft-
betrieb zu ermäßig.
Preis. 3. gest. Ben.
Greiffenb. Str. 30,
gegenüb. Montagsh.

Zam.-Rum- Verschnitt

Stenz 3. Warmen

sowie sämtliche

Spiritnosjen

lose u. in abgefä. B.
flaschen, in altbel.
Güte empfiehlt
Paul Preibilla,
Distillfabrik,
Klenh. Dorfstraße 14.

Für den Herrn

Krawatten 0⁶⁵
Einsatzhemd . . . 2⁹⁰
Nachthemd . . . 4⁹⁰
Trikothemd . . . 1⁹⁵
Normalhose . . . 1⁹⁵
Hosenträger . . . 0⁹⁵
Socken 0⁵⁰

L. Königsberger

Sehr große Auswahl aller Arten
von

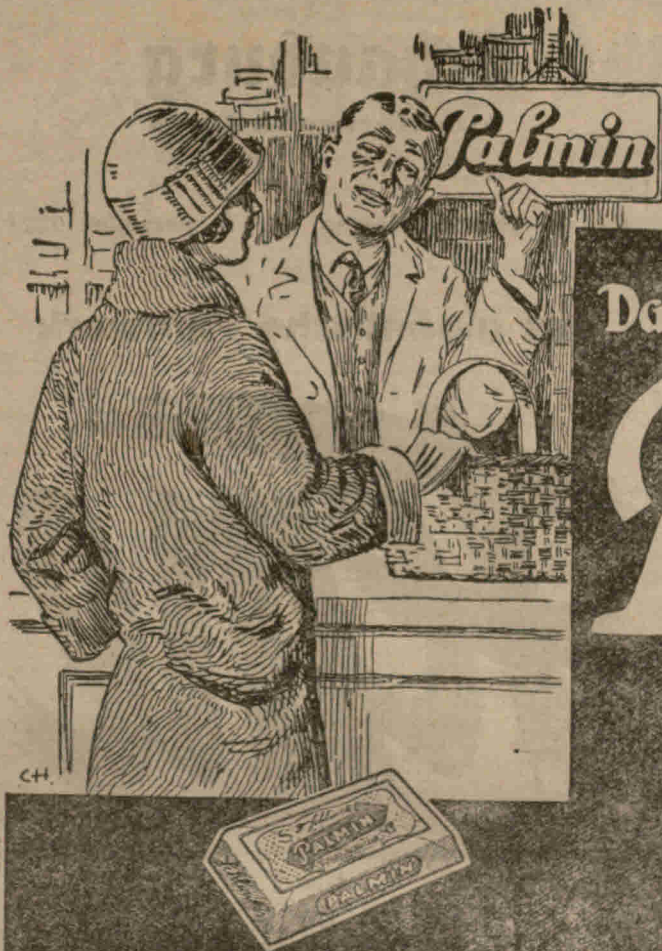
Uhren

sowie

Schmuckwaren-u.
Optiker-Artikel

empfiehlt sehr preiswert

Heinrich Menkel, Uhrmachermstr.,
Schildauer Straße Nr. 7.



Echt oder Unecht?

Das ist die Frage beim Einkauf von

Palmin

feinstes Cocos-Speisefett zum Kochen, Braten, Backen

Untrügliche Kennzeichen:

Aufschrift „Palmin“
und Namenszug

Schlinck

Alleinige Hersteller: H. Schlinck & Co. A.-G. Hamburg

Nähmaschinen, Fahrräder

als Weihnachtsgeschenk geeignet
auch auf Teilzahlung, sowie
Zubehör- und Ersatzteile
empfiehlt

H. Tschorn, Hirschberg i. N.,
Dunkle Burgstraße 20.

**Stab- u. Parkett-
Fußböden**
in bekannter Ia
Ausführung.

**Hirschberger
Holzindustrie**
W. RUDOLPH & Co. Hirschberg, Sch.

Pianos, Stubflügel, Harmoniums, Supfeld Kunstspielinstrumente

in großer Auswahl von folgenden
Firmen:

Bechstein — Seiler — Hamburg
Voigt — Hinkel u. a. m.
bei günstigsten Zahlungsbedingungen
empfiehlt das

Pianohaus Aug. Benedir,
Wilhelmstraße 55 — Fernruf 181.

Sonder- Angebot Billig

Ia frische Prager
Molkerei-Butter
Pfd. 2.00

Feinste deutsche
Molkerei-Butter
Pfd. 2.20

Große volle
böhmische Eier
Stck. 14

Ia Bienenhonig
Glas 1.40

Ia Harzer Käse
70er Kst. 1.40

Großabnehmer
Sonderpreise

Th. Liebig

Butterhandlung
Markt 15
Bahnhofstraße 16.

Mitglied des
Hirschberger
Rabatt-
sparvereins

Stoffe

besten Qualität!

sind ein zweckmäßiges
und beliebtes

Weihnachts-Geschenke

Sie kaufen diese zu Sonderpreisen bei der

Schneider-Genossenschaft

Schützenstraße 24a

Achtung!
Von Freitag mittag,
12 Uhr ab:

**Schweinefleisch-
Verkauf**

Pfd. 80 Pfg.
Linke, Altkemig.

Nur das Beste

zu wählen ist Ihr Wunsch.
Wir versend. uns. Apparate
5 Tage zur Probe

m. bedingungslos. Rücksen-
dungsrecht b. Nichtgef. b.
gering. Anzahlung
geg. beg. Wochen-
raten von nur RM. 1.50
an.
Ill. Prosp. gratis und freil!

Walter H. Gartz, Berlin S 42 Postf. 218 P



Kammerspiele

Bahnhofstraße 56

Ab Freitag, den 2. Dezember 1927

Ligeia

*Das
tanzende
Wien*

„An der schönen blauen Donau“
2. Teil

Regie: Friedrich Zelnik

Dem Welterfolg der „schönen blauen Donau“ wird mit dem „tanzenden Wien“ die Krone aufgesetzt.

Vorher der bunte Teil

Jugendliche haben Zutritt und zahlen zur ersten Vorstellung halbe Preise

Beginn der Vorstellungen: Täglich 4, 6, 10 und 8, 15 ./. Sonntag ab 3 Uhr.

Voranzeige I
In den
Kammerspielen

Schauburg

Alte Herrenstraße 3

Nur bis einschl. Montag, den 5. Dezember 1927

Das gigantische Filmwerk

Tene

Nach dem aufsehenerregenden Roman von Vicki Baum
aus der

*Berlin
Illustrierten Zeitung*

In den Hauptrollen:

Grete Mosheim, Hans Stüwe,
Ellen Kürti, Grete Reinwald,
Bernhard Goetzke, Henry Bender.

Reichhaltiges Beiprogramm

Am Sonnabend abend 10¹⁵ Uhr

Nacht-Vorstellung

Das Werden des Menschen

Von der Empfängnis bis zur Geburt

Populär-wissenschaftlicher Aufklärungsfilm mit einleitendem Vortrag
eines hiesigen Arztes

Nur für Erwachsene